

# Riesaer Tageblatt



und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Amtsblatt

Telegraphische Adressen  
„Tageblatt“, Riesa.

Preis pro Stück  
Rt. 20.

der Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain, des Königl. Amtsgerichts und des Stadtraths zu Riesa.

Nr. 254.

Freitag, 30. October 1896, Abends.

49. Jahrg.

Das Riesaer Tageblatt erscheint jeden Tag Abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Vierteljährlicher Bezugspreis bei Abholung in den Expeditionen in Riesa und Straßla oder durch unsere Träger frei ins Haus 1 Mark 50 Pf., durch den Besteller frei ins Haus 1 Mark 65 Pf. Anzeigen-Nachweise für die Nummer des Ausgabestages bis Vormittag 9 Uhr ohne Gewähr.

Druck und Verlag von Renger & Winterlich in Riesa. — Geschäftsstelle: Kasernenstraße 59. — Für die Redaction verantwortlich: Hermann Schmidt, Riesa.

## Bekanntmachung.

Nachdem der Gemeindevorstand  
**Herr Friedrich August Bennwitz in Glaubitz**  
als **Standesbeamter**  
und der Gutbesitzer  
**Herr Friedrich Julius Sacher daselbst**  
als **stellvertretender Standesbeamter**  
für den **zusammengesetzten Standesamtsbezirk Glaubitz** in Pflicht genommen worden sind, wird Solches hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht.  
Großenhain, am 28. October 1896.  
**Die Königliche Amtshauptmannschaft.**  
v. **Wilsch.**

3277 F.

## Bekanntmachung.

Die in Gemäßheit von Artikel II. § 6 der Allerhöchsten Verordnung vom 21. Juni 1887 — Reichsgesetzblatt Seite 245 ff. — nach dem Durchschnitt der höchsten Tagespreise des Hauptmarktes Großenhain im Monat **September dieses Jahres** festgesetzte und um fünf vom Hundert erhöhte Vergütung für die von den Gemeinden resp. Quartierwörthen innerhalb der Amtshauptmannschaft Großenhain im Monat **October dies. Jhrs.** an **Militär-Pferde** zur Verabreichung gelangende **Marchfourage** beträgt:

7 Mk. 66 Pf. für 50 Kilo Hafer,  
3 „ 28 „ „ 50 „ „ Heu,  
1 „ 89 „ „ 50 „ „ Stroh.

**Königliche Amtshauptmannschaft Großenhain,**  
am 27. October 1896.  
v. **Wilsch.**

3306. D.

Auf Fol. 251 des Handelsregisters für den Bezirk des unterzeichneten Amtsgerichts ist heute verlaublich worden, daß die Firma

**Müller & Dintelmann in Riesa**

erloschen ist.

Riesa, am 30. October 1896.

**Königliches Amtsgericht.**  
Seldner.

Brehm.

Das unterzeichnete Amtsgericht hat heute im Handelsregister für seinen Bezirk auf Fol. 294 die Firma

## Zum Reformationsfeste.

\*+ Die evangelische Christenheit feiert morgen ihr Reformationsfest. Jener großen Zeit gedenkt sie, wo unter gewaltigen Wehen die Kirche des Evangeliums geboren wurde. Männer stiegen vor ihr auf, die Heldengestalten eines Luther, Zwingli und Calvin, die im Stande waren, einer Welt zum Trotz die Fahne der Wahrheit aufzupflanzen und hochzuhalten. Dankbar freut sich das evangelische Volk der reinen Gotteserkenntnis, der Glaubens- und Gewissensfreiheit, der Gottesdienste im Geiste und in der Wahrheit, die sie uns erlöst und erlangen haben.

Schon mit dem Jahre 1500 war eigentlich eine neue Zeit in Deutschland angebrochen. Die Welt des klassischen Alterthums hatte die mittelalterlichen Ideen und Anschauungen zurückgedrängt; — aber trotz des Jubelrufes der ganzen gebildeten Welt, trotz des Aufstieges aller ob der überwindenen mittelalterlichen Fesseln, ersehnte man doch eigentlich eine andere Wiedergeburt. Die alternde Welt des 15. Jahrhunderts begehrte im tiefsten Innern nicht Renaissance, sondern Reformation, nicht die Wiedergeburt von Kunst und Wissenschaft, sondern Reformation der Kirche an Haupt und Gliedern: die Volkshaus, welche den Armen gepredigt worden war, welche die Sünder selig macht und den ganzen Menschen wiedergebären kann. Die Quellen waren verstopft, aus denen die Gesamtheit sittlich genährt wird; der Niedergang des kirchlichen Lebens führte daher zum Himmel; und darum erdote durch all den Jubel der Renaissance, der Erneuerung des künstlerischen und wissenschaftlichen Lebens, immer wieder auf's Neue und mit immer größerer Zuversicht der gewaltige Ruf nach sittlicher Wiedergeburt durch Reformation des kirchlichen, des religiösen Lebens.

Die großartigen Pläne und Hoffnungen, welche man auf die Reformkonzilien und die Staatsgewalten gesetzt hatte, waren gescheitert. Es ging wohl eine Ahnung von dem, was der Kirche noth that, durch die Reihen der Kirchenfürsten, aber allen fehlte es am rechten Muth.

Aber Gott hatte schon den rechten Helden gesandt, das

vergessene, wahre, volle Evangelium wieder aller Welt zu verkündigen. In Luthers Person endete das Mönchthum, endete das Mittelalter überhaupt. Luther gab seinem Volke mehr, als jemals ein Mensch seinem Volke geben konnte: die Bibel und die Erlösung aus den Banden eines tief verborbenen Kirchenthums. Durch Luthers Dienst sind wir von Rom frei geworden, Luther hat dem deutschen Herzen wieder den ewigen Mittelpunkt des Christenthums, den rechtfertigenden Glauben an Christi Kreuz gegeben. Durch die in Folge der Reformation wiedergegebene christliche Wahrheit ist überall ein neues Leben mit neuen sittlichen Antrieben erwacht, die evangelischen Völker sind auf der ganzen Erde die Hauptträger der Kultur geworden. Das Reformationsfest, zugleich das Gedächtnisfest des Mannes, der einer ganzen feindlichen Welt gegenüber sich auf das Evangelium stützte, ruft daher auch diesmal wieder alle treuen Glieder der evangelischen Kirche zu begeisteter, treuer und ernster Arbeit auf, zur Arbeit vor Allem an sich selbst, denn nur dann kann die Kirche Segen stiften, wenn alle Einzelnen ernste, sittliche Arbeit zunächst an sich selbst üben. Nur diejenigen können das Heil Anderen bringen, die es selbst im eigenen Herzen erfahren haben.

Wüssten doch Alle diese wichtige Arbeit mit dem rechten Ernste thun, dann wird die evangelische Kirche immer mehr das Licht werden, welches die Welt erleuchtet und mit neuem Leben erfüllt. — Die Reformation hat uns das Wort Gottes, den persönlichen, gerechtmachenden Glauben, die eigene sittliche Verantwortlichkeit, gebracht. An uns ist es, zu halten, was wir haben, und mit priestertlicher Opferfreudigkeit, mit allem sittlichen Ernste, mit einem fröhlichen, immer thätigsten Glauben für Gott und sein Wort einzustehen in Wort und Werk. Nur dann werden wir auch rühmen dürfen: das Reich muß uns doch bleiben!

## Vertikales und Sächsisches.

Riesa, 30. October 1896.

— Der Gewerbeverein beschloß in seiner gestrigen Sitzung nach Erledigung einiger Eingänge am Donnerstag,

## F. Bühler in Riesa

und als deren Inhaber  
**Herrn Friedrich Wilhelm Bühler in Riesa**  
eingetragen.  
Riesa, am 30. October 1896.

**Königliches Amtsgericht.**

Seldner.

Brehm.

Das unterzeichnete Amtsgericht hat heute im Handelsregister für seinen Bezirk auf Fol. 295 die Firma

**Gustav Siede,**

Zweigniederlassung der in Dresden bestehenden gleichlautenden Firma,  
und als Inhaber derselben  
**Herrn Max Friedrich Förster in Dresden**

eingetragen.

Riesa, am 30. October 1896.

**Königliches Amtsgericht.**

Seldner.

Brehm.

**Mittwoch, den 4. November 1896,**

**Vorm. 10 Uhr**

kommen im Hotel zum „**Arndring**“ hier 1 brauner ovaler Tisch, 1 Sopha und 1 braune Kommode gegen sofortige Bezahlung meistbietend zur Versteigerung.

Riesa, 29. October 1896.

**Der Ger.-Vollz. des Kgl. Amtsger.**  
Selt. **Edam.**

## Altschwellen-Versteigerung.

**Dienstag, den 3. November d. J.** soll von **Vormittag 8 Uhr 30 Min.** an auf **Bahnhof Riesa**, auf dem Platze zwischen der sogenannten **Wiesbrücke** und den **Lagerschuppen**,

**eine größere Partie alte Eisenbahnschwellen,**

unter den beim Termine bekannt zu gebenden Bedingungen und gegen sofortige Bezahlung meistbietend versteigert werden.

Riesa, am 26. October 1896.

**Königliche Eisenbahn-Bauinspektion.**

den 26. November im Höpner'schen Saale einen Familienabend, bestehend in Concert, gespielt von der Militärcapelle. Vorträgen und Ball abzuhalten.

Die Handels- und Gewerbe-Kammer Dresden macht die Gewerbetreibenden ihres Bezirks darauf aufmerksam, daß die Frist zur Anmeldung für die 1897 sächsisch-thüringische Industrie- und Gewerbe-Ausstellung in Leipzig am 15. Dezember abläuft und empfiehlt auch ihrerseits eine vielseitige Besichtigung dieser Ausstellung, auf deren Gelingen laut an die Handels-Kammern ergangener Verordnung auch das Kgl. Ministerium des Innern großen Werth legt. Dasselbe glaubt, diese Ausstellung werde nicht nur an räumlichem Umfange, sondern auch an innerem Gehalte gewöhnliche Provinzial-Ausstellungen bei Weitem übertreffen. Allein aus dem Dresdener Bezirke liegen schon jetzt gegen anberathen Hundert Anmeldungen vor. Programme, Anmeldebogen und dergl. können durch die Kammer kostenfrei bezogen werden.

Ueber den Elbschiffahrtsverkehr berichtet man aus Hamburg von vorgestern: Bei weiteren umfangreichen Getreideverschiebungen verharrete unser Frachtenmarkt in sehr fester Haltung und vermochten sich die erhöhten Frachtsätze gut zu behaupten. Der Zuzug von Raum ist zur Zeit auch nicht besonders stark, da die Schifffahrt infolge Wagenmangels länger als sonst an den oberen Elbplätzen festgehalten wird. Es werden gegenwärtig gezahlt für Waflengüter in vollen Rahnladungen nach Magdeburg 28 bis 30 Pf., nach Schönebeck 31 bis 32 Pf., nach Wallwitzhafen 40 bis 42 Pf., nach Riesa-Dresden 50 bis 55 Pf., nach Laubitz 60 bis 65 Pf. und nach Aufsitz 65 bis 70 Pf. für 100 Kg. Für Theilladungen Getreide wurden nach Riesa-Dresden 60 Pf. für 100 Kg. gezahlt. Die ungefähre Grundlage für konditionelle Getreidefrachten stellt sich gegenwärtig nach Magdeburg auf 38 bis 40 Pf., nach Alen-Wallwitzhafen 43 bis 45 Pf. und nach Riesa-Dresden 50 bis 55 Pf. für 100 Kg. Der Stückgutverkehr ist andauernd ziemlich lebhaft; für Stückgut nach Riesa-Dresden werden je nach Menge und Art 60 bis 65 Pf. für 100 Kg. gegeben, nach anderen Plätzen weiter elbaufwärts entsprechend höher. Die Frachten



nach der Saale haben noch etwas angezogen. Man zählte gegenwärtig für Weizen noch Halle 60 bis 65 Pf. und für Stroh nach dem durchschnittlichen Abnahme 80 bis 85 Pf. für 100 Kgr. Nach Berlin wurde in letzter Woche noch mehr Getreide, aber nicht in kleineren Posten, verladen. Die Preise für Weizen sind gleichfalls höher. Der Frachtpreis für Getreide nach Berlin war in diesen Tagen auf 40 bis 42 Pf. einschließlich Schuppen für 100 Kgr. gestiegen. Für Vagerröhre hier am Platz wurden in dieser Woche meist 10 Pf. für 100 Kgr. den Monat gegeben. Da man in den nächsten Wochen noch auf einen recht umfangreichen Getreideimport zu rechnen hat, dürfte sich für die Schifffahrt vorerst noch recht lohnende Beschäftigung finden.

Der November, der düsterste Monat des Jahres, steht vor der Thür. Von seinem Wetter schließt man in einigen Gegenden auf das künftige März: „Wie der November, so der März“, in andern hingegen auf das Wetter des Mai. Im Allgemeinen fürchtet man im November den Eintritt vorzeitiger Kälte, weil man annimmt, daß dann in den eigentlichen Wintermonaten wahrscheinlich warmes Wetter herrschen wird. „Ein besser, kalter und trockener November giebt Regen und milde Luft im Januar.“ Dagegen ist Schnee erwünscht:

**November Schnee**  
 „Thut der Saat nicht weh“  
 sagt man in Schlesien und läßt sich auch den Regen gefallen:  
 „Im November viel Raß,  
 Auf den Wiesen viel Gras.“  
 „Im November Wasserung,  
 Ist der Wiesen Besserung“;  
 nur darf der Regen nicht mit Frost abwechseln und sich keine Eiskübel bilden, denn:  
 „Wenn der November regnet und frostet,  
 Dies der Saat das Leben kostet“;  
 „Novemberdonner  
 Verspricht guten Sommer“;  
 wenn jedoch das Gewitter bei Vollmond eintritt, so soll das Getreide zwar im Gebirge gut, in der Ebene jedoch sehr schlecht geraten. Wir brauchen wohl nicht erst zu sagen, daß dieser letztere Satz in das weite Gebiet des meteorologischen Aberglaubens gehört. Allgemein nimmt man an:  
 „Wenn im November die Wässer fließen,  
 So werden sie sich den ganzen Winter zeigen“;  
 „Fällt im November das Raub sehr früh zu Erden,  
 Soll ein feiner Sommer werden.“  
 Dagegen:  
 „Ist im November noch fest das Raub,  
 Kommt ein harter Winter, das glaub“;  
 „Baumblättern im Spätherbst deuten auf gutes Jahr“  
 versichert man, doch dürfte diese Behauptung nicht ohne Widerspruch bleiben.

„Hat im November die Buche noch ihren Saft,  
 So wird der Regen härter als der Sonne Kraft“  
 behauptet man in Westpreußen. Dagegen  
 „Ist im November die Buche starr und fest,  
 Ist große Kälte erwarten läßt.“

Ein bedeutender Sternschnuppenfall ist in der Nacht vom 13. zum 14. November zu erwarten. Es sind dies die Vorläufer des ungeheuren Sternschnuppensturmes, mit dem unsere Erde in drei Jahren, im November 1899, zusammenstößt wird. Diese astronomische Erscheinung ist auf die Auflösung eines Kraters zurückzuführen. Tugend eine Gefahr für die Erde besteht nicht; die Vorgänge spielen sich in den höchsten Regionen unserer Atmosphäre ab.

„Für welche Reise wird es nicht ohne Interesse sein, zu erfahren, daß Postkarten mit Ansicht, denen auf der Adressenseite der von der Post vorgeschriebene Vermerk „Reichspostkarte“ nicht aufgedruckt ist, zum Postporto von 5 Pf. nicht befördert werden. Solche unvorschriftsmäßige Karten verursachen dem Empfänger 15 Pf. Straßporto, weil sie nicht als Karten, sondern als Briefe anzusehen sind.“

Das Bestreben der Militärverwaltung, den Bedarf des Heeres an Körnerfrüchten durch unmittelbaren Einkauf von den Landwirthen zu decken, ohne sich des Zwischenhandels zu bedienen, ist in diesem Jahre in Sachsen auf eine schwere Probe gestellt. Die überaus ungünstige Erntewitterung hat es den Landwirthen bisher nur in vereinzelten Fällen ermöglicht, Lieferungen an die Provinzialämter zu machen, so daß sämtliche Provinzialämter über fast gänzlich mangelndes Angebot von Roggen und Hafer seitens der heimischen Produzenten klagen. Dadurch tritt an die Militärverwaltung im Hinblick auf die so ungünstigen Ernteverhältnisse aus Sachsen und die Lage des Getreidemarktes überhaupt die Verpflichtung heran, sich nach anderen Bezugsquellen umzusehen und den baldigen Ankauf ausländischen Getreides ins Auge zu fassen. Es liegt daher im Interesse derjenigen Produzenten Sachsens, welche in der Lage und willens sind, magazinmäßige Körnerfrüchte an Provinzialämter abzugeben, mit ihren Angeboten nicht länger zu zögern.

In einer Inmediatengabe hatte ein Apotheker angeregt, es möchten auf die zu Augenwässern, Einathmungen u. s. w. dienenden Arzneien, betreffs der Beschaffenheit und Bezeichnung der Arzneigläser, nicht allenthalben die Bestimmungen Anwendung finden, die in der sächsischen Verordnung vom 5. Juni 1896 für die Arzneien zum inneren Gebrauche maßgebend sind. Das Königl. Ministerium des Innern hat jedoch nach Gehör des Landesmedizinalcollegiums Bedenken getragen, dieser Anregung zu entsprechen, läßt es vielmehr dabei bestehen, daß in Zukunft Arzneien zu Augenwässern, Einathmungen, Einspritzungen unter die Haut u. s. w. in jeder Beziehung und daher auch hinsichtlich der Gläser, in denen sie abgegeben werden, den Mitteln zum innerlichen Gebrauche gleichzustellen sind. Denn die erstbezeichneten Arzneien stehen den zum Einnehmen verordneten Medikamenten bezüglich der Anwendung völlig gleich; auch werden die Zubereitungen zu Inhalationen und Einspritzungen unter die Haut die wirksamen Mittel in der Regel in kleineren Dosen verschrieben, als wenn sie zum Einnehmen verordnet

werden, so daß bei ihnen die Gefahr des Verschens in dem sie abgegeben werden, nicht mehr in Betracht kommt. Nur die Augenwässer werden noch nicht ohne Weiteres den Mitteln zum inneren Gebrauche angeschlossen, und es läßt sich auch nicht in Abrede stellen, daß z. B. das durch ein Versehen veranlaßte Einathmen einer zum Einathmen in die Augen bestimmten starken Atropinlösung sehr nachtheilig wirken kann. Die Möglichkeit einer derartigen Verwechslung, eines solchen Verschens ist jedoch noch kein zwingender Grund, bei den Augenwässern, deren Verwechslung mit den Medikamenten zum inneren Gebrauche betreffs der wiederholten Abgabe unberichtigt ist, bezüglich der zu denselben zu verwendenden Gläser eine Ausnahme statuieren zu müssen, und für die Augenwässer Gläser, wie sie für Arzneien zum inneren Gebrauche erforderlich sind, vorzuschreiben.

**Streglia.** In Laas brannte am Dienstag Abend gegen 7 1/2 Uhr eine der Wirtschaftsbefitzerin verm. Nische geborene, ca. 400 Centner Roggen- und Maschinenstroh enthaltende Feime nieder.

**Wittenberg.** Vom Werniglowischen Kriegesspiel berichtet man uns: Die für Sonntag, den 1. November, geplante Militär-Vorstellung anlässlich, so viel wie unbekannt, des Kriegesspiels-Comitees „mitgeteilt“ wird, diese in Wegfall kommen, da den Mannschaften des Jäger-Regiments für sämtliche, diese Woche stattfindenden Abendvorstellungen ein ermäßigter Eintrittspreis bewilligt worden ist. Die Aufführung wird indessen an diesem Tage wie gewöhnlich nachmittags 3 Uhr stattfinden, um den Bewohnern der umliegenden Dörfer, welche mit der Bahn ankommen und dieselbe zur Rückfahrt wieder benutzen müssen, den Besuch der Vorstellung zu ermöglichen. — Die letzte Kinder-Vorstellung findet Sonnabend, den 31. d. M. statt.

**Wittenberg.** Der in einem hiesigen Etablissement beschäftigte G. S. aus Raasdorf geriet mit betrübten Tönen in die von ihm bediente Hobelmaschine, wodurch ihm sämtliche Finger der Hand abgeschnitten wurden.

**Dresden.** Das Schiedsgericht betreffend die sächsische Thronfolgefrage trat heute nachmittags 2 Uhr unter dem Vorsitz des Königs im Gesamtministerium zusammen. Die Verhandlungen werden vorläufig geheim gehalten. Im Spiegelgalerie des Residenzschlosses findet um 5 Uhr für die Teilnehmer und einige Gäste 1/2 Tafel statt.

**Wittenberg.** Dem Königl. Ministerium des Cultus und öffentlichen Unterrichts ist der hiesigen katholischen Schulgemeinde zu den Kosten des Baues einer neuen Schule eine einmalige Staatsbeihilfe von 5000 M. bewilligt worden.

**Löbnitz.** 28. October. In der 4. Stunde heute früh ging in Brandau die an der Schneise bei Hirschberg gelegene, früher Wenzel Wölterische Brettmühle in Flammen auf. Dieselbe hatte zur Zeit der Spielwarenfabrikation einen Wert von 10000 M. und wurde von einem mit seiner Familie bewohnt. Leider sind ihm nicht nur seine sämtlichen Mobilien, sondern auch die Vorräthe an fertigen Waaren, Holz und die Handwerkszeuge mit verbrannt, auch trug er selbst und das kleinste von seinen acht Kindern, das er, von Flammen umzingelt, noch rettete, schreckliche Brandwunden davon.

**Löbnitz.** Eine schreckliche That wird aus Feinersdorf gemeldet. Ein Handwerksbursche kam am Mittwoch in die Stube des Bahnarbeiters Müller, traf die Kinder ohne Aufsicht, und erschoss das jüngste im Alter von 8 Wochen. Nach dem Tode wurde der Fehdehahn eingeholt und von einigen Bauern sühnend gerichtet. Gegen 2 Uhr wurde er von Gendarm Grünler aus Wurzbach in das hiesige Amtsgerichtsgewahrsam eingeliefert.

**Aus dem Vogtlande.** 29. October. Die starke Nachfrage nach Arbeitskräften in den Fabriken hat unsere kleineren Professionisten und Handwerker, namentlich die Landwirthe in eine bedenkliche Lage gebracht, indem sich die jüngeren Kräfte die lohnendere Fabrikarbeit der Erlernung eines Handwerks vorziehen. Namentlich fehlt es an Schneidern, Schuhmachern, Tischlern u. a., auch bei guter Bezahlung sind nur mit Schwierigkeit geeignete Arbeitskräfte in diesen Fächern zu erlangen. In den kleineren Städten ist der Mangel an Arbeitskräften sichtbar wie in größeren Orten. — Dank der Förderung, welche die königlich sächsische Staatsregierung durch den landwirtschaftlichen Kreisverein im Vogtlande dem Flachsbaue angedeihen läßt, ist derselbe auch in diesem Jahre bei uns wieder stärker betrieben worden, als 1896, und wenn auch die hürte Witterung der Einrentung dieser Feldfrucht ebensowenig günstig war, wie den Getreidearten und Futterkräutern, so ist doch von einer Entmuthigung der Flachsbaureiter nichts zu Rede gewesen.

**Borna.** Obwohl die im Frühjahr d. J. hier abgehaltene Bezirksausstellung vom Wetter wenig begünstigt war, hat sie doch ein recht gutes Ergebnis gehabt. Nach dem erst jetzt vorliegenden Rechnungsabschluss betragen die Ausgaben ca. 32000 M., die Einnahme 38000 M.; es verbleibt mithin ein Ueberschuß von 6000 M. Davon erhält der hiesige Gewerbeverein als Unternehmer 3000 M. zum Betriebsvermögen, 1000 M. sollen dem Bürgerhospital als Unterstützungsfonds zuzuführen und eine gleiche Summe wird den an der Ausstellung theilnehmenden Vereinskriegern als prozentuale Rückvergütung der Platzmiethe gewährt werden. Von den Zinsen des Restbetrages erhalten die Schüler der gewerblichen Fortbildungsschule Geldprämien.

**Wernsdorf.** Das Gesamtresultat der königlichen Jagden, welche vom 16. bis 24. d. M., an sieben Tagen, von hier aus abgehalten wurden, ist folgendes: 11 Hirsche, und zwar: 2 Jährl., 1 Zehnj., 2 Acht-, 1 Sechsjähriger, 1 Wadel-, 3 Spieß- und 1 Junghirsch, 6 Stück Wild, 50 Rebhühner, 80 Neß-, 245 Hosen, 34 Raminchen, 7 Fische, 15 Fasanenhähne, 18 Fasanenweibchen, 2 Schnepfen, 3 Rebhühner, 1 Sperber und 1 Eule, in Summa 482 Stück, gegen 266 Stück an drei Jagdtagen im Vorjahre. — Bei der letzten am 24. d. M. abgehaltenen Jagd auf Hubertusburger Revier wurde von Treibern in dem Sicht am P. ein offenbar geisteskranker Mann angetroffen, welcher nur mit Dosen

und Hund bekleidet, vor Rüsse und Kälte zitternd, aber keine Person, sowie sein Verkommen keine Auskunft zu geben vermochte. Der Mann ist inzwischen im hiesigen Armenhause untergebracht worden.

**Leipzig.** Die Stadtverordneten haben gemäß dem Antrage des Raths beschlossen, den Deutschen Journalistentag im nächsten Jahre in Leipzig aufzunehmen und dazu eine Summe bis zu 10000 Mark zu bewilligen. — Am Mittwoch traf die amtliche Befähigung der Ernennung des früheren Direktors der Kolonialabtheilung im Auswärtigen Amt Dr. Kayser, zum Senatpräsidenten des Reichsgerichts hier ein. — „Der Bär ist los“ — so schall es am Mittwoch Morgen von den Lippen Handwerker von Menschen in der Landauer Straße. Einer der vier gegenwärtig im Etablissement Battenberg als abendlicher aufstretenden Bären war es die Strafe entwichen. Als die Bestie sich verjagt sah, flüchtete sie in ein Haus, in dem sie bis zum dritten Obergeschoß gelangte. Hier wurde dann Meister Bey gefangen genommen.

**Jellerfeld (Hary).** 29. October. Der Berliner Mordebruno Werner ist hier verhaftet worden. Er war am Abend gegen 7 Uhr hier angekommen und wurde auf der hiesigen Verpflegungsstation aufgenommen und verpflegt. Die Papiere lauteten auf den Namen des Handlungsgehilfen Winter, 1870 in Berlin geboren. Er war noch nicht lang gewandert. Der Wanderschein zeigte erst zwei Visa, darunter eins aus Bernerode, wo er schon von einem Gendarmen verhaftet, aber nicht erkannt wurde. Werner hatte Vormittags in der Stadt gearbeitet für die genossene Verpflegung, am Abend darauf die Revision der Verpflegungsstation von dem Gendarmen wider erkannt. Als er von diesem herausgerufen und gefragt wurde, erklärte er sofort, der Besuch zu sein.

**Spondau.** Ein neues Familien-drama hat sich jetzt wieder hier abgespielt. Die 25 Jahre alte Frau des Arbeiters Langkauke erkrankte vorgestern früh in ihrer Wohnung in der Quarstraße ihre beiden drei und vier Jahre alten Kinder und machte sodann ihrem eigenen Leben, ebenfalls durch Erhängen, ein Ende. In der Wohnung wurden 800 Mark in baarem Gelde vorgefunden, so daß Noth als Grund für die furchtbare That ausgeschlossen ist.

**Vermischtes.**

**Die Dissection der Gattin.** Ein Verbrechen, ebenso entsetzlich wie räthselhaft, hält ganz Chicago in Aufregung. Ein dort ansässiger deutscher Arzt, Dr. Carl F. Nitz, hat seine Gattin, mit der er in unglücklicher Ehe lebte, getödtet, während des Todeskampfes seines Opfers wissenschaftliche Beobachtungen gemacht und diese niedergeschrieben. Als ihn nach Beendigung der That die Polizei festnehmen wollte, setzte er durch einen Revolvererschuss auch seinem Leben ein Ziel. Inzwischen hat er sich nicht nur für den Todeskampf seines Opfers interessiert; bevor er sich selbst tödtete, hat er, um sich zu vergewissern, daß er die That bei Norem Bestand gefunden, den eigenen Puls gefühlt und in seinen Notizen denselben als unverändert und ruhig bezeichnet. Das Verbrechen des Dr. Nitz gehört zu den traurigsten „menschlichen Documenten“, wie sie die moderne Litteratur so sorgsam gesammelt hat, und deren Jota eine erschütterliche Anzahl, zum Beispiel in seinem Roman „Die Bestie im Menschen“, schildert. Dr. Nitz kam vor mehr als 40 Jahren als junger Mann mit seinen Eltern aus Deutschland nach Amerika. Er studirte drüben Medizin, und nachdem er den Doctorgrad erlangt hatte, etablirte er sich in Chicago als praktischer Arzt. Vom Glück begünstigt und auch, weil er wirklich tüchtig war, erwarb er sich rasch eine große Kundschaft, und als er genug verdiente, um einen eigenen Hausstand zu gründen, heirathete er. In glücklicher Ehe lebte er mit seiner ersten Frau, bis diese vor etwa sechs Jahren plötzlich schwer erkrankte und nach kurzem Leiden starb. Damals war im Hause des Dr. Nitz eine junge Deutsche, Gretchen Brandner, bedienstet, die trotz ihrer letzten Jahre in wirtschaftlichen Dingen die Hausfrau vollständig erledigte und sich deshalb auch des besonderen Vertrauens derselben erfreute. Frau Dr. Nitz ließ am Tage vor ihrem Tode Gretchen zu sich kommen und sagte zu ihr: „Bersteh mich, daß, wenn ich sterben sollte, du meine kleine Kinder Alina und Ingarar niemals verlassen wirst.“ Das junge Mädchen versprach dies; am nächsten Tage war ihre Herrin todt. Gretchen Brandner blieb bei den beiden Kindern und führte dem verwitweten Arzte die Wirtschaft. Seit dem Tode der Frau Nitz waren drei Jahre vergangen, und der Arzt hatte sich bereits so an das junge Mädchen gewöhnt, daß er trotz seiner 53 Jahre sich entschloß, dasselbe zu heirathen. Allein das junge Eheglück war nicht von langer Dauer. Bald gab es zwischen den Beiden Streit, und in der letzten Zeit kam es sogar zu Thätlichkeiten. Dr. Nitz ergab sich, um zu vergessen, dem Trunke, allein je mehr er trank, um so unerblicklicher gestalteten sich die Verhältnisse. Unter diesen Umständen kam es zwischen dem Ehepaare wieder zu einem heftigen Streit, der in eine Schlägerei ausartete. Nachdem infolge Intervention des 80jährigen Vaters des Dr. Nitz wieder Ruhe eingetreten war, schickte dieser seine beiden Kinder zu dem Bruder seiner ersten Gattin, dem Chicagoer Kaufmann Ludwig Schumacher, und ließ diesen bitten, Abends zu Besuch zu kommen. Auch das Dienstpersonal entfernte er, so daß er nur mit seinem alten Vater und seiner Gattin allein zu Hause war. Herr Nitz sen. begab sich auf sein Zimmer. Kaum hatte er das Ehepaar verlassen, als der Arzt sich auf seine Gattin stürzte und dieselbe mit Chloroform zu betäuben versuchte. Allein das gelang nicht so rasch. Frau Nitz, die von dem furchtbaren Vorhaben ihres Mannes keine Ahnung hatte und nur glaubte, daß er sie neuerdings schlagen wolle, setzte sich zur Wehr. Mit einem letzten Aufwand von Kraft gelang es schließlich dem Arzt, seine Frau auf ein im Zimmer befindliches Bett zu schleudern. Bevor sich die Unglückliche noch

erheben jeder w...  
 be...  
 die er...  
 begonn...  
 Sie...  
 — 3...  
 würdig...  
 Sten...  
 trakt...  
 mit ein...  
 werde...  
 geforwe...  
 auf der...  
 sie, be...  
 habe m...  
 man da...  
 schen...  
 bei Be...  
 nielen...  
 Schu...  
 erzahl...  
 Goll...  
 selbe...  
 die sich...  
 Die ge...  
 Dr. N...  
 seine...  
 daß...  
 Woche...  
 leben...  
 in Be...  
 leide...  
 zu le...  
 Aufnah...  
 zum P...  
 dem P...  
 ritz, so...  
 Verbe...  
 daß de...  
 wäßen...  
 zu sein...  
 Hofes...  
 zu über...  
 auf sch...  
 Rohheit...  
 Reider...  
 hoch...  
 höchste...  
 Im 1...  
 Kun...  
 Hters...  
 wurde...  
 Mensch...  
 ließen...  
 sich der...  
 die De...  
 Nitz...  
 vers...  
 errett...  
 wuere...  
 daran...  
 Bange...  
 Stahl...  
 Jmes...  
 wände...  
 und G...  
 und J...  
 hat n...  
 das J...  
 hart...  
 in Be...  
 hie...  
 migte...  
 lide...  
 schiff...  
 wov...  
 U...  
 Bern...  
 G...  
 g...  
 E...  
 Ed...  
 Raif...  
 Sep...







**1 Schuhmachergeselle**

sofort gesucht. **O. Werner, Stadth.**

Ein **Schuhmachergeselle** erhält dauernde Beschäftigung bei **W. Spengler, Wilhelmstr. 6.**

**Junger Möbelstichler**

sucht baldige Stellung. Näheres bei **O. Vrenser, Poststr. 7, II.**

**1 Tischlergehilfe**

sucht anderweitig ausdauernde Beschäftigung. Off. u. A. L. Nr. 20 i. d. Exped. d. Bl. erb.

**Gründungs-Gesellschaft**, überall bestens eingeführt, sucht an allen Orten Sachsend tüchtige, thätige **Vertreter**

**Inspectoren**

bei höchsten Bezügen oder garantirtem **Figur**. Offerten unter **A. 66** an **Rudolf Mosse, Leipzig.**

Wer leiht einem rechtschaffenen **jugen Mann** gegen doppelte Sicherheit und hohe Zinsen **150 Mark?**

Berufe Off. erbittet man unter **E. S. 18** in der Exped. d. Bl. niederzulegen.

**Alte Marken,**

gut erhalten, ebenso ausländische, kauft **Hauptstrasse 39, I.**

**Eine Oalbhäufe** mit abnehmbarem Bod steht zu verkaufen bei **Carl Rothmann.**

**Fast neuer Kanonofen** ist billig zu verkaufen in Gröba 26 G bei **Boden.**

Ein gebrauchter **Oerren-Weil**, passend für Schiffer, ist billig zu verkaufen bei **Haupt. Gartenstraße Nr. 22.**

**Bäckerei mit Laden,**

neue und bequemste Einrichtung, ist in einer Industriestadt Sachsens zu sehr annehmbarem Preise sof. zu verpachten, ev. auch zu **verkaufen.** In gleichem Grundstücke ist auch eine **Fleischerei**

per 1. April zu verpachten, ev. zu verkaufen **W. K. Thoma & Sohn.**

**Holz-Auktion.**

**Sonntag, den 1. November, Nachm. 3 Uhr** sollen in dem neuen Kieshaufen an der Bahn in **Jacobsthal 200 Mr. Harles** **Altreisig, 3 Harle Langhausen** und **130 Mr. Holl- und Scheit-Hastern** gegen Baarzahlung versteigert werden **W. Kürbs.**

**Sehr hochtragende und neumelkende Kühe** stehen preiswerth zu verkaufen im **Gasthof zu Lichtenlee.**

**Wilh. Wittig.**

Im **Verlage** von **Max Helmert** in **Schwarzenberg** i. Sa. erschien (eben):

**„Heimatsklänge“**

ein **Weihnachtsfestspiel** von **J. Bachmann**, Lehrer in Jottewitz. Preis 50 Pf. pro Exemplar. In Partien von 10 und mehr Exemplar. bedeutend billiger.

**Als Hauschlächter**

empfiehlt sich **Woz Voigt**, Reußen Nr. 17.

**Denen** werden jederzeit zum Reinigen angenommen. **O. Haupt, Gartenstr. 22.**

**Vuppenstuben** werden tapetiert und gemalt **Rundtheil Nr. 17.**

**Großes Lager in Zephyrwolle**

empfiehlt **Ch. Ulich, Hauptstraße 18.**

Deute frisch eingetroffen **H. Böllinge** und **Sprossen**, sowie **frisch geräucherter Deringe** bei **R. Radisch, Schloßstr. 19.**

**Pa. Austern**

treffen Morgen ein, von jetzt an **frisch frische Sendungen.** **Felix Weidenbach.**

**Neue Trauben-Droschen**, feinste existierende Marke, empf. **Felix Weidenbach.**

**Dampfschiff-Restaurations Riesa**

**Sonabend, den 31. Okt. und Sonntag, den 1. Nov. cr.** werde meinen **Einzugsschmauss**

abhalten, wobei ich mit **vorzüglichen warmen und kalten Speisen**, sowie **div. Weinen und Bier** bestens aufwarten werde.

Alle werthen **Gönner** und **Breunde** lade hierzu ergebenst ein und zeichne hochachtungsvoll **J. Göblert.**

**Conditorei und Café von Arthur Döring**

empfiehlt zum **Reformationsfeste** verschiedene Sorten **Reformationsbrodchen**, vom einfachsten bis zu den feinsten, gefüllt und ungefüllt, **Pfannkuchen** und alle Sorten andern **Kuchen, Thee- und Deligebäck** in großer Auswahl, **H. Pilsner- und Bairisch-Bier**, sowie alle Sorten **warme und kalte Getränke.**

**Gebrüder Despang,**

**Cigarren-Import-Versand,**

empfehlen ihre hervorragenden **Specialitäten:**

**St. Felix Brasil,**

à Stek. 5 Pfg., 100 Stek. M. 4.80.

**Originalgröße.**

**Vorstenland Edel-Gewächs,**

à Stek. 5 Pfg., 100 Stek. M. 5.—.

**Originalgröße.**

**mit Vuelta-Habana-Einlage,**

à Stek. 6 Pfg., 100 Stek. M. 6.—.

**Originalgröße.**

**Mexico,**

à Stek. 6 Pfg., 100 Stek. M. 5.80.

**Originalgröße.**

**Mexico,**

10 Stek. gebündelt, à Pack. 65 Pfg., Kisten von 200 Stek. M. 12.60

**Originalgröße.**

**Grösstes Cigarren-Lager am Platze**

in einer Auswahl von circa **240 Sorten**

von den billigsten bis theuersten, feinsten Marken, also für jeden Raucher etwas passendes, selbst bei den weitgehendsten Ansprüchen.

**Kleiderstoffe und Damenconfection**

sind meine Specialartikel.

**Reichhaltigste Auswahl am Platze.**

**Gediegene, seit Jahren bewährte Fabrikate.**

**Angemessen billige Preise.**

**Streng reelle Bedienung.**

**Riesa. Max Barthel Riesa.**

**Zanz-Unterricht, Gasthof Zahnishausen.**

Nächste Stunde **Donnerstag Abend.** Damen 7 Uhr, Herren 8 Uhr.

Hochachtungsvoll **R. Richter, Lehrer der höheren Tanchkunst aus Riesa.**

**Frisch eingetroffen:**

**Saure- und Pfeffergurken,**

**prima Speisefett, vorzüglich,**

**feinste holländische**

**Ei-rahm-Margarine,**

**beste Marke,**

**neue Pfannnen,**

**groß und sehr schmackhaft,**

**Echte Tommashier**

**Bier- und Bandnudein,**

sehr ausgiebig, empfiehlt zu billigsten Preisen **Max Heinicke,**

**Edle Kastanien- und Schloßströhe.**

**Schaumbrezeln**

empfehlen von morgen an täglich frisch **H. Strehle, Bäckermstr.**

**Pfannkuchen,**

täglich frisch, ungefüllt und gefüllt, verschiedener Füllung, empfiehlt die Bäckerei **Reinhold Strehle.**

**Reformationsbrodchen**

hochfein, empfiehlt von 3 bis 100 Pfg., **Bäckerei von R. Strehle.**

**Tanzstunde „Hotel Kronprinz.“**

**Sonntag, den 1. Nov., Nachm. 1/3 11**

**Wasserbummel**

nach **Jahnishausen.** Sammeln im **Kronprinz.** Zahlreiche Theilnahme erwünscht.

**Turn-Verein.**

**Sonabend, den 31. October**

**Turnfahrt nach Ostrau.**

**Abmarsch** punkt 12 Uhr vom **Turnplatz.** Der **Turnwart.**

**Turnverein Gröba.**

**Sonntag, den 1. November, Nachm. 3 Uhr** **Hauptversammlung.** Das Erscheinen aller Mitglieder ist **nöthig.** Der **Turnrath.**

**Turnverein Weida.**

**Sonntag, d. 1. November, Nachm. 3 11** **Monatsversammlung.** Um zahlreich Erscheinen wird gebeten. Der **Vorstand.**

**Verammlung**

des **landw. Vereins für Stauch und Umgegend**

auf dem **Bahnhofe** zu **Stauchig.** Vortrag des **Herrn Landwirtschaftslehrers** **Schilling-Wurzen:** Ueber **Wild- und Wildschaden**; im Anschluß daran **Vorführung** zur **Bestimmung** von **Weger- und Bollmotten** mittelst des **Phototaxymeters** und der **Verdrehung** des **Centrifuge.** Um zahlreichem Erscheinen wird gebittet. **der Vorstand.**

**Die Stellmacher-Innung**

zu **Riesa**

gibt hiermit bekannt, daß **Ältern**, deren **Stellen** das **Stellmacher-Handwerk** erlernen wollen, nähere **Auskunft** bei dem **Obermstr. August Hennig** erhalten.

**Todes-Anzeige.**

**Gestern** Nachmittags **1/4 4 Uhr** verschied unsere **sehr herzengute Tochter** **Ella**

in ihrem **19. Lebensjahre** unter **unabsehlichen** Schmerzen. Die **Beerdigung** erfolgt **Sonntag** den **1. November, Nachm. 1/3 3 Uhr** von der **Leichenhalle** aus statt.

**Riesa, den 30. October 1896.**

Die **trauernde Familie** **Otto Siegel.**

Unter **Gottes** gnädigem **Beistande** ist uns heute ein **gesundes Töchterchen** beschert worden.

**Riesa, den 29. Oct. 1896.**

**Hugo Hentschel, Kürschnermeister** **Elisabeth Hentschel** geb. **Fischer.**

Hierzu drei **Beilagen** und **Nr. 44** des **Blattes** **zähler** an der **Elbe.**



# 1. Beilage zum „Niesauer Tageblatt“.

Druck und Verlag von Sanger & Winterlich in Niesau. — Für die Redaction verantwortlich: Hermann Schmidt, Niesau.

Nr 254.

Freitag, 30. October 1896, Abends.

49. Jahrg.

## Das beste und billigste Desinfektionsmittel.

Von Dr. Otto Gottschalk. Nachdruck verboten.

Bakterien hier, Bakterien dort,  
Bakterien aller Orten!  
Wie schenke ich sie von mir fort,  
Wo soll ich mich verhaften?

Selbst ein Stoffweber entringt sich Einem unwillkürlich, wenn man immer mal wieder eine jener gruseligsten Schilderungen liest, in denen mit wachem Salgenhumor die Millionen von Arten und die Billionen von Exemplaren der kleinsten Lebewesen (Bakterien, Viren, Mikroorganismen) aufgezählt werden, welche uns überall lauernd umgeben und unsere Gesundheit zu gefährden trachten. Theoretisch freilich entspricht dies auch der Wirklichkeit; denn alle jene Bakterien, welche beim Menschen Schindbrust, Diphtherie, Milzbrand, Augenentzündung, Typhus u. s. w. erzeugen können, sind fast stets und überall in größerer oder geringerer Menge in Luft, Wasser und Erde vorhanden. Aber die praktische Erfahrung, die tatsächlichen Verhältnisse widerprechen dem vollkommen, da doch stets nur ein kleiner Bruchtheil der Menschen von jenen Krankheiten befallen wird. Jeder Liebhaber und Pächter von Pflanzen und Blumen weiß nun, daß im Allgemeinen nur solche Pflanzen dem Ungeheuer, Mehltau und anderen Schädlichkeiten zum Opfer fallen, welche schon an und für sich schwächlich oder kranklich waren oder in schlechtem Boden oder schlechter Pflege sich befanden. Ebenso verhält es sich mit unserem Körper. Wer seinen Körper Winter und Sommer stärkt und kräftigt und ihm eine naturgemäße, den hygienischen Forderungen entsprechende Pflege angedeihen läßt, dem werden die Bakterien fast nie Schaden an Leib und Leben zufügen können; denn ganz gesundes Blut besitzt in sich die Kräfte und auch gewisse Stoffe, welche jenen Mikroorganismen beim Eindringen in den Körper sehr schnell den Untergang bereiten. Nun können aber bekanntlich auch kräftige, aus's Beste gepflegte Pflanzen bisweilen in solchem Uebermaße von schädlichen Einflüssen heimgesucht werden, daß sie doch schließlich erliegen müssen. Auch den Menschen können die Bakterien, namentlich zur Zeit der Epidemien, in solcher Menge überfallen, daß es höchst leichtsinnig wäre, häufig zuzuschauen und nicht irgend welche Maßregeln dagegen anzuwenden. Da muß man denn die praktischen Ergebnisse der medizinischen Wissenschaft zu Rathe ziehen. Es gibt nämlich, wie bekannt, gewisse Mittel, welche die bei Krankheiten in Betracht kommenden Ausbreitungserreger (Infektionserreger) tödten, und daher Desinfektionsmittel genannt werden. Wenn z. B. in einer Familie Diphtherie herrscht, so ist es durchaus notwendig, daß während der Krankheit die Angehörigen, sobald sie aus dem Krankenzimmer kommen und mit anderen Leuten in Verkehr treten, sich jedesmal desinfizieren, d. h. die an Händen, Kleidern u. s. w. haftenden Bakterien tödten, damit die Krankheit nicht in andere Familien verschleppt wird. Und nach der Krankheit müssen auch alle Gegenstände, welche sich im Krankenzimmer befanden, wie Betten, Kleider, Teppiche, Möbel, gehörig desinfiziert werden, sonst würde über kurz oder lang ein neuer Diphtherieanfall ausbrechen. Um nun die Gegenstände zu desinfizieren, ist man auf gasige, chemisch wirkende Mittel angewiesen, oder man wäscht und besprengt sie mit gewissen Flüssigkeiten, wie Karbol und Sublimat. Diese Substanzen wirken aber oft schädlich auf die Gegenstände oder verbreiten einen unangenehmen, intensiven Geruch, und bringen dabei häufig gar nicht tief genug in die Stoffe ein.

In neuester Zeit ist nun darauf hingewiesen und durch Versuche auch bewiesen, daß wir in der Bestrahlung durch die Sonne ein sehr wirksames Mittel zur Abtödtung der Bakterien haben. Im Besonderen herrscht schon von Alters her der Brauch, Kleider und Betten, besonders von Kranken und Verstorbenen, zu sonnen. Freilich geschieht dies wohl nur in dem Gedanken, dadurch das Lüften zu befördern und schlechte Gerüche schneller zu entfernen. Dies wird auch ganz ungewisselt erreicht, wie ein einfacher Versuch beweist: Füllt man zwei Glasflaschen in ganz gleicher Weise mit sauligen Gases, und stellt die eine ins Sonnenlicht, die andere in's Dunkel, so wird bei der Eröffnen der unangenehme, widerlich dumpfe Geruch bald verschwinden, während er bei der letzteren sich eher vermehrt als vermindert. Aber die wirklich desinfectirende Kraft der Sonne ist erst ganz neuerdings von Professor von Esmarck in Kiel durch zahlreiche Untersuchungen bewiesen worden. Er infizierte Kleider, Betten, Felle, Möbel, Wäsche und dergl. mit den verschiedensten Krankheitserregern, setzte sie den Sonnenstrahlen aus und untersuchte dann ungefähr alle Stunden, ob und wieviel Bakterien noch vorhanden waren. Die Resultate erwiesen sich als überaus günstig. Namentlich die Cholera-Bakterien wurden nicht nur an der Oberfläche, sondern auch in den tiefsten Schichten der Betten u. s. w. sehr schnell durch die Sonne getödtet. Ebenfalls vernichtet, wenn auch erst nach längerer Zeit, wirkt die Bestrahlung auf die Bakterien des Typhus, Milzbrand, der Augenentzündung, Schindbrust und anderer Infektionserreger. Demnach besitzen wir in der Bestrahlung das beste und billigste, weil kostlose, Desinfektionsmittel.

Für die Praxis des täglichen Lebens ist dies natürlich von großer Bedeutung. Denn da, wie oben schon erwähnt, fast stets und überall Krankheitserreger sich vorfinden, so muß man alle Gegenstände, welche mit unserm Körper in nähere Berührung kommen, wie Betten, Kleider und Wäsche, öfters mehrere Stunden hindurch den Sonnenstrahlen aussetzen. Dadurch werden die wenigen anhaftenden Bakterien jedesmal getödtet, können sich also nicht so leicht zu solchem Uebermaße vermehren, daß der Mensch ihnen erliegen muß. Ueberhaupt sind die Schlafzimmern stets einer möglichst ausgiebigen Belüftung auszuweichen und nicht etwa durch die Vorhänge in dunkle Stadtwände zu verwandeln. Auch wird man gut thun, Kamm, Bürste, Zahnbürste, Handtuch, Taschentuch oder Schwamm nach jedem Gebrauche auf das Fensterbrett oder an mehrere sonnenbeschienene Plätze zu legen, weil dadurch nicht nur der feuchte, muffige Geruch alsbald entfernt, sondern auch den Bakterien ein sehr günstiger Ankeimungs- und Nährboden entzogen wird. Wenn man eine mehrschichtige Belüftung als Desinfektionsmittel häufiger anwendet, dann wird es nicht mehr so oft als bisher vorkommen, daß in der Familie eine ansteckende Krankheit ganz plötzlich, auf schier unerklärliche Weise auftritt.

### Kirchennachrichten für Niesau und Weida.

**Niesau:** Am Reformationsfest Vorm. 9 Uhr Predigt: P. Jährer. Vorm. 1/9 Uhr Beichte und nach der Predigt Feier des heiligen Abendmahls. Nachm. 5 Uhr Predigt: Diac. Burthardt. Nach der Predigt Beichte und Feier des heiligen Abendmahls, besonders für die Confirmanden der letzten Jahre.  
Dom. 22. p. Trin. Kirchweihfest. Vorm. 9 Uhr Predigt: P. Jährer. Nachm. 5 Uhr Katechismusunterredung: Diac. Burthardt.

### Kirchennachrichten:

1. Zum Reformationsfest: „Juchet dem Herrn, alle Welt!“ Der 100. Psalm für vier- und achtmännigen Chor von F. Wendelssohn. Orgelspiel: Festliche Arie: „Ein feste Burg“ von Schellenberg.  
2. Zum Kirchweihfest: „Herr, deine Güte reicht so weit“, Motette für dreistimmigen Knabenchor von G. Weid.  
**Weida:** Am Reformationsfest Vorm. 9 Uhr Predigt: Diac. Burthardt. Vorm. 1/9 Uhr Beichte und nach der Predigt Feier des heiligen Abendmahls.  
Das Wochenamt vom 1. bis 7. November hat Diac. Burthardt. Am Reformationsfest Landeskollator für den Gustav-Adolf-Verein.

**Kirchennachrichten für Glauchitz und Jschkau.**  
Reformationsfest. Glauchitz: Festgottesdienst 1/9 Uhr und Communion. — Jschkau: Festgottesdienst 11 Uhr. Festcollekte für den Gustav-Adolf-Verein.  
Dom. 22. p. Trin. Glauchitz: Frühkirche 1/9 Uhr. Katechismusunterredung 2 Uhr. — Jschkau: Spätkirche 11 Uhr.  
Glauchitz: Donnerstag, den 5. November, früh 8 Uhr Morgengottesdienst mit Abendmahlsfeier.

**Kirchennachrichten für Zeitz und Röderau.**  
Reformationsfest. Zeitz: Frühkirche 8 Uhr mit Abendmahlsfeier. Beginn der hl. Beichte 1/8 Uhr. — Röderau: Spätkirche 11 Uhr.  
NB. Collecte für Gustav-Adolf-Verein.  
Dom. 22. p. Trin. (den 1. November) Zeitz: Frühkirche 1/9 Uhr mit Abendmahlsfeier. Beginn der hl. Beichte 8 Uhr. — Röderau: Festgottesdienst um 11 Uhr.

### Sächsl. Söhm. Dampfschiffahrt.

Gültig vom 19. October 1896.					
Nb	Rühlberg	—	7,—	11,15	2,—
—	Kreutz	—	5,20*	7,50	12,00
—	Strehla	—	5,40	8,10	12,25
—	Wohls-Börsche	—	5,55	8,30	12,40
in	Niesau	—	6,35	9,05	1,30
ab	Niesau	—	7,15	10,55	2,—
—	Rühlberg	—	7,50	11,30	2,35
—	Diesbar	6,40	8,40	12,20	3,25
in	Weiden	8,—	10,—	1,40	4,45
—	Dresden	10,45	12,50	4,25	7,40
ab	Dresden	—	7,30	11,30	2,30
—	Weiden	6,40	9,30	1,30	4,35
—	Diesbar	7,20	10,10	2,10	5,15
—	Rühlberg	7,55	10,45	2,45	5,50
in	Niesau	8,25	11,15	3,15	6,20
ab	Niesau	8,35	11,30	4,15	6,30
—	Wohls-Börsche	8,55	11,50	4,35	6,45
—	Strehla	9,10	12,05	4,50	7,05
—	Kreutz	9,20	12,15	5,—	7,15*
in	Rühlberg	9,50	12,45	5,30	—

\* Nur Donnerstags und Sonnabends.  
† Nur Mittwoch und Freitag.

### Eingefandt.

Wir verweisen hierdurch nochmals auf die vom Seidenhaus Aug. Pöhllich in Leipzig am Montag, Dienstag und Mittwoch zu veranstaltende große Seiden-Ausstellung, welche für alle Damen von großem Interesse sein wird. X.

## Baron und Waldheger.

Roman von Georg Hoyer.

(Nachdruck nicht gestattet.)

„Herr, gib ihm die ewige Ruhe,“ sagte der alte Geistliche, dessen silberweißes Haar gelockt vom weichen über den weitausgehenden Dorffriedhof streichenden Frühlingswind zerzaust wurde, mit milder, verhallender Stimme, während er die Hände segnend über der rings von Leidtragenden umstandenen Gruft ausbreitete hielt.

Die Weibchen schlangen die Rauchfässer. „Und das ewige Licht leuchte ihm!“ murmelten sie einmüthig.

„Lasse ihn ruhen in Frieden!“ schloß der Priester und trat nun vom Grabe zurück, nachdem er die drei Schaufeln Erde auf den unter Blumen verjunkten Schrein hinabgeworfen hatte.

In die bis dahin regungslos stille Trauergemeinde kam Leben und Bewegung. Der Geistliche hatte die Schaufel dem ihm zunächst stehenden Manne in der kleidsamen Tracht eines wohlhabenden Gebirgsbauers aus dem oberen badiischen Schwarzwald überreicht; dieser ein hochtragender Halm mit einem wetterharten, vielgefurchten Gesicht, aus welchem ein paar harte, unbewegliche, stahlgraue Augen blitzten, die im Vereine mit dem starrborstigen, schon ziemlich ergaunten Haupthaar den Bogen einen gar stolzen, herrlichen Ausdruck verleihen, trat, während er zugleich lässig den Dreispitz lästete, ebenfallS an das Grab heran. Kein Muskel in seinem Gesicht regte sich, während er die Erdschollen auf den Sarg in die Tiefe hinunterpolkerte ließ, und aus den finstern verhärteten Lippen sprach keinerlei innere Bewegung.

AnderS das farblose junge Weib, mit dem vergaunten, vom vielen Weinen sah gewordenen, lieblichen Gesicht. Dieses, in schwarze Witwenwandlung eingehüllt, an der rechten Hand einen etwa vierjährigen, ebenfalls schwarzgekleideten Knaben haltend, der mit verzogtem, scheuem Ausdruck in den sonst gar freundlichen und ausgetretenen Augen, den Kopf voll dichter blauer Boden, rings um sich spähte, hatte schon während der Worte des alten Geistlichen wiederholt eine

fast irre anmutende Bewegung gemacht, als ob sie dem Toten in die Gruft hinunterfolgen wollte. Jetzt, als der starrblickende Mann an ihrer Seite ihr die Schaufel in die Hand drückte, kam ein kampfhaftes Schluchzen über die feingeschmittenen Lippen, und nur noch mühsam auf den Knien sich aufrichtend, kam das junge Weib dem letzten Liebesdienste nach. Auch der Knabe blickte sich auf das mit unterdrückter Stimme herübergebrachte Geheiß des staltlichen Mannes; er warf ein Händchen nach dem andern voll des großbörnigen Sandes in das Grab hinunter und spähte mit einem gewissen neugierigen Blick nach den von den Erbschollen schon halb umschatteten Blumen. Dann schien der Reine sich vor den Männern und Weibern, die in langer Reihe nacheinander an das Grab herantraten, um die üblichen Schaufeln voll Erde auf den Sarg hinabzuwerfen und Trostesworte an die Witwe zu richten, zu fürchten. Verschüchtert schmeigte er sich enger an die junge Frau an und wie suchend glitt sein Blick in die Runde.

„Nuttchen, wo ist denn nur der liebe Papa?“ frag das Kind, und seine Worte ließen die Witwe in lautes Schluchzen ausbrechen. Sie sank neben dem Reinen auf die Knie nieder, brühte dessen welche Wangen eng an ihr thranenbefautes Gesicht und stammelte mit lechzender, verrothnet klingender Stimme: „Ach, Oswald, Dein Vater ist von uns gegangen. Wir werden ihn niemals wiedersehen.“

Durch die Reihen der Trauergemeinde ging teilnahmvolle Bewegung. Man trat von allen Seiten tröstend an die Schluchzende heran; der Geistliche hatte diese bei der Hand gefaßt und liebreich von den Knien aufgehoben, während eine gutmüthig blickende, vermeint darcinschauende ältere Frau den Knaben bei der Hand gefaßt hatte. „So jetzt geh' ich mit der Großmutter, Oswald, Dein Mütterle kommt gleich!“ sagte sie beschwichtigend.

„Ich will bei meinem Nuttchen bleiben!“ sagte das Kind mit weinerlicher Stimme darauf, ließ es aber dann doch willig geschlehen, daß es von der Großmutter mit fortgezogen wurde.

„Ich dank' Ihnen auch schön für den frommen Zuspruch.“

Herr Pfarrer,“ meinte der hochgewachsene Mann, der bis dahin mit unmutig verzogenem Mieneausdruck neben der Witwe gestanden und dieser zu wiederholten Malen durch eine ungestüme Handbewegung zu verstehen gegeben hatte, ihren Schmerzensausbruch zu mäßigen. „Es war ja vorauszuweisen, daß das so ein End nimmt: mein Tochtermann war schon nicht gesund, als er mit meiner Agathe zur Kirch' ging, ich hab' ihr ja genugsam vorgeredet, nun muß sie's eben tragen!“

Wie bittend sah die Geistliche die Hand des Finstereblickenden. „Sehet gut zu ihr, Bürgermeister, sie ist doch Euer einziges Kind!“ meinte er beschwörend, „bedenkt den furchtbaren Schmerz, der ihr das Herz zerwühlt!“

Die junge Frau war wieder in wehem Schluchzen auf die Knie niedergeknien und hatte das Angesicht in beiden Händen verborgen. Einige der Leidtragenden wollten ungeschlüssig wieder an sie herantreten; aber auf eine fast beschließende Handbewegung des Vaters der Schluchzenden wichen sie langsam von dem Grabe zurück und strebten der Ausgangspforte des Friedhofs zu. Auch der Geistliche ging von dannen, gefolgt von den beiden Weibchen, welche wieder die Rauchfässer schlangen.

Endlich war der Gottesacker ganz menschenleer geworden, nur die noch immer halllos weinend auf den Knien Liegende und der starrangestarrt zu ihrer Seite stehende BauerSmann — außer den beiden noch der Totengräber, welcher ungeduldig darauf wartete, mit dem völligen Zuschütten des Grabes beginnen zu können — waren im weiten Raume noch anwesend. Sekunden verstrichen; immer ungeduldig starrte der alternde Mann auf seine schmerzverzerrte Tochter nieder, nachdem er zuvor mit prüfendem Blick in den blauen Himmel hineingesehen und dem Fluge der Schwalben, die bald dahin, bald dorthin durch die reine, sonnenerwärmte Frühlingsluft schossen, angesehen hatte.

„Jetzt geh' auf und mach ein End!“ sagte er mit unterdrückter Stimme, zugleich das junge Weib bei der Schulter anfassen. „Dadurch wird Dein Mann nimmer lebendig. Däw' is' früher bedenken sollen, so lang' 's noch Zeit war!“



# Pianinos!

Der Kauf eines Instruments bitte meine enorme Auswahl bietende Preisliste (120 Nummern) zu verlangen.  
**Rich. Stolzenberg, Piano-Magazin,**  
 Dresden-N., Pragerstr. 25, I.

# Arm und Reich

Alles gleich.

Jeder raucht sie mit Behagen und spart noch Geld für seinen Wagen.  
 500 Stück meiner so sehr beliebten **Savanillos** versende jetzt für nur **7 Mark** gg. Nachn. portofrei. Kein Risiko, da ich nicht gefallende Fabrikate gerne umtausche. Aus allen Kreisen liegen massenhaft Anerkennungen vor und wurden allein von dieser Spezialität im Jahre 1895 **4.610.000 Stück** versandt.  
 Der schlagendste Beweis für die Güte derselben. Adressieren Sie:  
**R. Tresp, Cigarrenfabrik**  
 in Neustadt Westpr. 94.  
 Muster von Club-Cigarre und Preisliste lege gratis bei.

## Städt. Beamtenschule

Spez. für **Rosswein** vielseitige Fortgeschrittenen Anerkennung für **Post-, Eisenbahn-, Gemeinde-, und Privatdienst.** Prospect gratis.

Dr. L. von Lessor's  
**chirurg. Privatklinik**  
 jetzt: Leipzig, Zimmerstraße 5,  
 am Dorotheenplatz, Sprechzeit 10-12.

## Wagenbeschwerden.

Meinen daran leidenden Mitmenschen gebe ich gern **unentgeltlich** Rat und Auskunft, wie ich davon befreit und gesund geworden bin.  
**H. Koch, Königl. pens. Hörler,**  
 Pömbßen, Post Nieheim (Westfalen).

## Terpentinschmierseife

und **Terpentin-Salmiaschmierseife** nur in allerfeinster Qualität, sowie alle **Handwaschseifen, Toiletteseifen** und sonstige **Waschmittel** in bester Qualität empfiehlt billigt  
**Ottomar Bartsch.**

**Special-Dreschmaschinen!**  
 Wichtig bei **Ottomar Bartsch.**

## Lotterie

der II. Sächsischen  
**Pferdezucht-Ausstellung in Dresden**  
 Ziehung am 7. und 8. Decbr. 1896. **10000 Mk.**  
 Hauptgewinn im Werth von **10000 Mk.**  
 Loospreis 1 Mk. — Ein Freiloos auf 10 Loose  
 in den mit Plakaten versehenen Geschäften oder durch das **Secretariat des Dresdener Rennvereins, Dresden, Victoriastr. 26,** zu beziehen.

Gewinn-Werth 71400 Mk.	
1 Gewinn à 10000 Mk.	1
1 " " 5000 "	1
1 " " 2500 "	1
1 " " 2000 "	1
1 " " 1800 "	1
1 " " 1500 "	2
1 " " 1000 "	6
1 " " 500 "	10
1 " " 250 "	15
1 " " 150 "	20
1 " " 100 "	25
1 " " 50 "	40
1 " " 25 "	60
1 " " 15 "	80
1 " " 10 "	100
1 " " 5 "	200
1 " " 2 1/2 "	400

## Das Schneldern im Hause

Ist das Lust, wenn man **Schneldern** neben Anweisungen benutzt! Auf 1000 verkaufte Muster kommt noch nicht eine Besondere.  
 Jedes Modell in meist 10-15 Größen, à 25 Pfennig bis 2 Mark. **1 Mark!**  
 Jedes „Schneldern“ Modellschritt 12 Monate.  
 Es beziehen durch unsere Agenten, alle Buchhandlungen und Postanstalten. Auf Verlangen Probenmuster gratis und franco durch: **Blank & Co., Schnittmuster-Abtheilung, Barmen.**

## Harzer Käsefabrik Russo & Comp.

zu Wernigerode a. Harz.  
 Gegründet 1883.  
 Billigste Bezugsquelle für **ächten Harzkäse.**  
 Wiederverkäufer gesucht.  
 Man verlange bemusterte Offerte gratis und franco.

## fund's Milch-Seife

Prämiirt: **Silberne Medaille** Deutscher Hebammentag Berlin 1896.  
 hergestellt mit reiner Kuhmilch, macht die sprödeste Haut zart und weich wie Sammet.  
**Dresdner Molkerei Gebrüder Pfund**  
 in Dresden.  
 Zu haben in den meisten Apotheken, Drogen-, Seifen-, Parfümerie- und Colonial-Waaren-Handlungen.

## Opal

wieder **Opal-Schwämmchen**, extra präparirt, 15 Pf.  
 En detail in Apotheken und Drogerien. **A. Wasmuth & Co., Hamburg.**  
**Unentgeltlich** sende Anweisung zur Rettung von **Trankfucht** mit und ohne Verweisen.  
**M. Falkenberg, Berlin, Steinwegstr. 29**

## Centralheizungen jeder Art.

**Niederdruckdampf, Warmwasser, Heißwasser,**  
 mit den neuesten Apparaten ausgestattet, deutsches Reichspatent No. 44227, Rufschuß No. 7828, Musterfuß No. 82016 empfiehlt **Robert Rappmann, Döbeln.**

## Sie husten

nicht mehr bei Gebrauch v. **Walther's Fichtennadelbonbons.**  
 Erfolg sicher, Geschmack vorzüglich, Wirkung grossartig!  
 Zu haben à 30 und 50 Pf. bei **Paul Koschel, Bahnhofstr., A. B. Hennicke, Hauptstr., Robert Erdmann.**

## Bei lästigem Husten, Heiserkeit, Katarrh,

gibt es **kein besseres Linderungsmittel** als **Schettler's Fenchelhonig.**  
 In Fl. à 50 und 100 Pfg. zu haben bei **A. B. Hennicke, Riesa.**

## Fenchelhonig-Extract,

bestbewährtes Mittel gegen Husten, Heiserkeit, Verschleimung u. Blase 25 und 50 Pfg. bei **Robert Erdmann, Drogenhandlung, Baußigerstraße 5.**

## Die Spazken erzählen's.

Der Milke, die uns lang geplagt, hat glücklich den Garaus gemacht  
**Der Voss'sche Milbenfänger.**  
 Das Voss'sche Vogelfutter gar macht nicht nur Amsel, Fink und Staar, nein, selbst den Spaz zum Säger.  
 Nur erhältlich in Riesa bei **A. B. Hennicke.**

## Locken-Erzeuger

von **Herrn. Henschel, Magdeburg** kränzt das Haar auf die einfachste Art zu den schönsten Locken. Für **hängendes Kinderhaar** sehr zu empfehlen. **Flasche 50 Pfennig.**  
**A. B. Hennicke, R. Erdmann.**  
**Waldgotts Ruheztract-Haarfarbe,**  
 in schwarz, braun und blond, sehr natürlich, echt und dauerhaft färbend. **Rußöl**, ein feines, dunkelendes Haaröl, sowie **Hännes Enthaarungspulver** empfiehlt **Ottomar Bartsch.**

Beim Klange seiner Stimme erbeute die junge Frau leicht; aber gehorsam erhob sie sich und schritt neben dem stattlichen Manne vom Grabe hinweg. Aber immer von neuem wendete sie wieder den thränenumflorten Blick nach dem Hügel zurück.  
 Sie mußten an dem Totengraber vorüber; der hatte dem Gebahren des jungen Weibes schon lange kopfschüttelnd zugehört. Jetzt wendete er sich an die eben Vorüberschreitende, welche gerade wieder den Kopf rückwärts zum Grabe wandte und sah sie zaghaft am Arm.  
 „Soll ich vom Uebel, Frau Oberlehrer,“ wisperte er. „Man darf ein'm Tote mit in's Grab nachgucken, sunst Holt er ein'm, eh' das Jahr zu End' gange ischt!“  
 Die junge Frau verstand offenbar kaum, was er sagte; sie schaute ihn nur mit großen, thränenumflorten Augen an, dann ging ein Röthen über ihre Lippen. „Ich wollte, Ihr dürftest mich schon an meines Mannes Seite betten, Josef!“ murmelte sie. „Wie wohl wäre mir dann!“  
 „Ihr seid ein abergläubiger Narr! Müßt Ihr grad' noch solche Reden dem jungen Weib in den Kopf setzen?“ beehrte der Bauersmann an seiner Seite auf.  
 Mit verlegenem Bächeln lächelte der Totengraber sein Köppchen. „Nig vor ungut, Herr Bürgermeister,“ sagte er entschuldigend, „aber sell ist kei' G'schwäg, sell trifft ein jed'mal ein!“  
 Der andere zog nur geringschuldig die Achseln in die Höhe; er gab keine Antwort, sondern strebte nur eilfertiger nach dem Ausgang des Friedhofes an der Kirche, die kein und schmucklos sich mitten im Gottesrieden erhob, vorüber.  
 Als er mit den noch immer vor sich Hinwehenden den freien, Lindenbestandenen Platz vor dem auf halber Bergeshöhe sich erstreckenden Friedhofe erreicht hatte, verweilte er wieder und warf einen spähenden Blick auf das sich rings zu seinen Füßen dehrende, mit seinen stattlichen roten Blechdächern und den vielen geräumigen, festgegemauerten Gehöften einen wohlhabenden Eindruck machende Dorf. Dann schaute er wieder die nur mühsam neben ihm sich anrechtstehende

Löcher an. „Jetzt laß das dumme Heulen,“ sagte er in gar rauh klingendem Tone, „Dein Mann ist und bleibt tot, er war ja ein Augenpfeifer, wie er im Buch steht; hab' Dir's ja alles vorausgesagt, wie's noch Zeit war, Agathe, aber so was hast nicht hören wollen; jetzt ist das End' da und ich hab' die Freud', die Tochter mit'mant ihrem Kind zuzuschauen. Statt daß ich stolz sein dürft' auf Dich, muß ich mich grämen.“  
 Die anderen Väter im Dorf bliesen die Backen auf und wiffen nicht genug Rühmens über ihrer Kinder Glück und ich, der ich der reichste weit in der Runde bin, muß es mit anschau'n, daß meiner Tochter Leben ein verfluchtes ist. Das verdank' ich alles dem Herrn Oberlehrer!“  
 Er war schon im Begriffe, kurz aufzulachen, als ihn noch zur rechten Zeit ein erlöschener Blick des jungen Weibes davon abhielt; Frau Agathe aber stieß einen schwachen Schrei aus. „Vater, um Gotteswillen, nur keine Vorwürfe in dieser Stunde,“ murmelte sie mit zuckenden Lippen.  
 „Ich könnte es nicht ertragen. Du mußt einsehen, wenn auch viel Entfremdung die letzten Jahre über zwischen uns getreten ist, daß ich eines Trostwortes bedarf. Ach, es ist mir gar so sterbensweh im Herzen zu Rute; ach, mein Gott, dürft' ich doch liegen an meines Mannes Stätte, dürft' ich schlafen, immerzu und ohne Ende!“  
 Mit ihrem Blicke streifte sie die hochauferstehende, von der Sonne hell beschienene Gestalt ihres sich eben wieder langsam in Bewegung setzenden Vaters; dann schaute sie an diesem vorüber in's unernehtlich Weiße, während ein Reußen über ihre Lippen kam und ihre Brust sich krampfhaft hob und senkte.  
 Bald hatten sie die Dorfstraße erreicht. Nun trocknete die junge Frau ihre Thränen, und in leidlich gefasster Haltung schritt sie neben dem Vater dahin, der bald dahin, bald dorthin mit gewichtigem Niene gravitätisch griffte. Kein Wort wurde mehr zwischen ihnen gewechselt, bis sie, nachdem sie einen guten Teil der Dorfstraße durchgemessen, vor einem stattlich ausgebauten Gehöft stehen blieben, das gegen die Dorf-

straße durch eine mäßig hohe, mit einem dahygekrünten Thorbogen versehene Mauer abgeschlossen war.  
 „So, hier ist zukünftig wieder Deine Heimat,“ sagte Rudolf Schüb, der Bürgermeister, das lange Schweigen unterbrechend. „Die anderen Muden schlag' Dir aus'm Kopf; ich dent', Du weisst noch von früher her, daß in meinem Hof nur mein Wille gilt und ich Gehorsam von jedem fordere!“  
 Er wartete keine Antwort ab, sondern schritt durch den Thorbogen voran. Da kam ihnen auch schon eine bejahrte Magd entgegen, welche den kleinen blondlockigen Knaben, der augenscheinlich heftig geweint hatte, bei der Hand führte.  
 „Ach gottlob, da sind Sie ja, Frau Oberlehrer!“ meinte die Magd allgütlich, „das Bißle hat's ohne Sie im Haus mit gelitte, er hat immer Angicht g'habt, es geschäh' seiner Mutter ein Weids; da hab' ich mit'm Jyne' g'rad' entgegen geh' wolle.“  
 Mit einem Freudenschrei war der Kleine auf die junge Frau zugeeilt. „Mutchen, liebes Mutchen, jetzt bleibe ich immer bei Dir,“ rief er und schmiegte sich innig an die wieder Weinende an.  
 Schüb wußte seinen Enkelsohn mit einem langen, prüfenden Blicke; dann ging plötzlich ein weicherer Zug über sein hartgefurchtes Gesicht.  
 „Nun, da ist ja auch Dein Bißle; hm, jetzt seh' ich's erst recht, der hat sich wieder herausgemacht, seitdem ich ihn das lehtmal ordentlich gesehen hab'. Ihr habt ihn ja nie nicht auf die Strag' gelassen. Nun schau nur, was er für Augen macht, als ob er sich fürchten müßt' vor n.r.“ setzte er hinzu, nachdem er eine Weile vergeblich auf eine Antwort seiner Tochter gewartet hatte. „Hm, hm, 's ist ja freilich traurig, so früh den Vater schon verloren zu haben. So ein armes Kind kann ja für den dunnen Sinn der Eltern nichts. Na, da kommt her, Du kleiner Tanzknopf,“ wendete er sich, als die noch immer Schluchzende sich jah abkehrte, direkt an Oswald und streckte diesem seine harte, schwielige Hand hin. „Reinst mich wohl gar nicht, was? Na, da gib mir eine Pat'schhand!“







Fremdes drückte, „und freuen wir uns der Gegenwart, die uns wieder zusammenführt. Eine schöne Zeit haben wir vor uns, ich werde meinen Aufenthalt, für den ich kaum vierzehn Tage bestimmt hatte, nun bis zu vier oder fünf Wochen ausdehnen. Wir wollen unsere Erinnerungen austauschen und glücklich sein.“

Die beiden Männer waren während dieses Gesprächs rüßig den Strand entlang geschritten und hatten beiseite die Nordseite der Insel erreicht. Da blieb der Maler plötzlich stehen und wies mit der Hand nach einer Düne. Die weit über alle anderen hervorragte. „Da ist sie ja, meine Düne, meine alte, liebe Düne,“ sagte er, während ein strahlendes Lächeln über sein Gesicht glitt. „Doch uns hinausströmen, Anton, die Aussicht ist von dort so schön, ich weiß es noch von früher her.“

Ohne die Zustimmung seines Freundes abzuwarten, wandte er sich schon und ging den Strand hinauf. Er sah deshalb auch nicht, wie ein Schatten über das Gesicht, seine Gesicht des Horrens glitt, und wie dieser nur zögernd dem vorangeeilten Freunde folgte.

Trotz seiner Korruption hatte der Maler — Hans Waldau war sein Name — in ziemlich kurzer Zeit die Düne erstiegen. Er würde nun da dem langsam folgenden Freunde. Leuchtenden Blicks schaute er um sich über die weite, unendliche Wasserfläche hin. Die Bogen glänzten und blühten im hellen Sonnenschein, ein Wasservogel lag hier und da über sie hin, mit dem schwarzen Flügel in die klare Luft tauschend. Von fernem Klang des Brausens der See herüber, ließ wie eine wunderbare heilige Stille ringum. Der Maler wandte sich zu dem Freunde, der seit einigen Augenblicken neben ihm stand, und legte die Hand auf dessen Schulter. „Anton,“ sagte er mit freundlich leuchtendem Blick, „deine Welt hier ist doch wunderbar schön, und ich wundere mich nicht mehr, daß sie dich so festhält und dich die Welt da drüben vergessen macht.“

„Vergessen macht,“ wiederholte er, „nein, Hans, das nicht, wie könnte ich es auch, mich täuschen ja Erinnerungen aus der schönsten Zeit meines Lebens daran. Ich folge gern und aufmerksam den Vorgängen im Staat, im Alltagsleben, kaum genau die Debatten des Reichstages. Ich freue mich über das Aufblühen von Kunst und Wissenschaft, über den Fortschritt der Industrie, und in der ersten Zeit meines Aufenthaltes hier hat mich gar oft das Heimweh erfaßt nach jener Welt jenseits des Wassers. Jetzt freilich ist dies längst überwunden, ich fühle mich hier auf der kleinen Insel, unter den guten, keuschen Fikern und Schifferleuten, die mir von jeder eine warme Anhänglichkeit gezeigt, wohl. In geselliger Besprechung können sie mir freilich nicht viel sein, ich habe aber dann ja meine Bücher. Und im Sommer werde ich auch vollständig für das Entsetzen entschädigt. Wenn die Fremden und Bedegäste kommen, dann hat auch meine Einsamkeit ein Ende, ich bin gern und viel in der Gesellschaft, woselbst ich mich freundschaftlich aufgenommen werde. So habe ich mich auch und nach an dies stille, weltabgeschlossene Ufer hier gewöhnt, so sehr, daß ich es nicht verlassen möchte, so oft ich auch Gelegenheit hätte, diese Stelle mit einer andern zu vertauschen.“

„Du hättest aber doch auch die bekannte Seite in Betracht ziehen müssen,“ erwiderte darauf der Maler, „dein Einkommen wird jedenfalls nicht groß sein.“ Der Bauer lächelte. „Nein, aber für mich doch mehr als hinreichend; ich bin ja allein.“ „Ja, Du bist allein,“ entgegnete der Andere schnell, „das ist es eben, was ich dir zum Vorwurf machen muß, warum bist Du allein, Anton, warum nimmst Du Dir nicht ein liebes Weib, das die Einsamkeit hier mit dir theilt und das Glück in dein stiller Haus gebracht hätte. Gieß, ich habe auch lange so in der Welt umhergeirrt, wollte meine Freiheit nicht

aufgeben, mich nicht binden lassen, — und schließlich kam doch auch meine Stunde, ließ ich mich doch auch von zwei sinnigen, blauen Augen gefangen nehmen. Und ich habe es niemals bereut; was der Mann auch erlangen mag im Leben, an Reichthum, Ehre, Ruhm oder Macht, es verlohnt doch alles bei dem Glück, das eine trauere Glückseligkeit, das ein herrliches Weib und liebe Kinder aus bieten. Anton, warum bleibst Du allein?“

Es hatte, während er sprach, wie Sonnenschein auf seinen mütterlichen, charaktervollen Zügen gelogen und die Augen waren mit strahlendem Blick in die Ferne gerichtet; erst bei der letzten Frage wandte er sich zum Freunde und erhebt fast vor der neuen Wüste auf dessen Knien, vor dem Zug hinter Weh's, der sich da eben um den festgeschlossenen Mund eintrug.

„Weshalb?“ erwiderte er in unglücklich bitterem Ton. „Nun, weil das Schicksal es so wollte. Wie Du weißt sprichst, so habe auch ich einst gedacht, habe dieses Glück ersehnt und erstrebt, ach so heiß, wie nur ein Menschenherz es wünschen mag, aber es sollte nicht sein, das Schicksal hatte es anders beschlossene. Glück ist genug da in der Welt, nur nicht für alle, Freund.“

Einen Augenblick war es still zwischen den Beiden. Der Pastor hatte sich abgewandt, während er wiederholt mit der Hand über das Gesicht fuhr. Als er sich dann aber wieder zum Freunde kehrte, war der Zug von Mitleid aus seinem Munde verschwunden und die Augen blühten mild wie zuvor.

„Du hast Du nun gleich die trauere Stelle in meiner Seele, Hans,“ sprach er, während es wehmüthig um seine Lippen spielte. „Ach, ich habe viel gekämpft, oft verzweifelt diese Wunde zu heilen, aber immer bricht sie wieder auf, das Ringen ist kein Ende. Aber beruhig, daß ich Dir mit meinem Traubrun schon den ersten schönen Tag vererbe, es soll genügt das letzte Mal sein.“

„Beruhige Du mich, daß ich so unruhig den wunden Punkt in deinem Herzen berührt,“ erwiderte der Maler, indem er seinen Arm um den Freund legte, „und sage mir, was dich so ernst macht, Du weißt, Wirthschaft erleichtert das Herz.“

Der Pastor stand eine Zeit lang schweigend und unentschieden, dann sagte er plötzlich: „Mag's drum sein, ich glaube selbst, daß es gut sein wird, einmal wieder in die Bergengehüllte hinauszuweichen, der all mein Weib, aber auch all mein Glück gütet. Wir haben dazu gerade den rechten Platz gewählt, hier habe ich des Lebens Lust und des Lebens Seligkeit gekostet. Doch uns hier lagern, der Blick ist so schön und wir werden nicht leicht gestört.“

Du weißt also, daß ich das Glück hatte, recht bald eine eigene Pflanz zu bekommen. Ich muß gestehen, daß die kleine abgelegene Insel wenig Verlockendes für mich hatte, doch trübte mich der Gedanke, daß ich nicht gar zu lange da zu bleiben brauche, und daß sich mir mit der Zeit wohl Besseres bieten würde.“

So hielt ich denn hier meinen Einzug. Die geraden, einsamen Inseln machten nicht viele Worte, aber sie schiedten mir manchen freundlichen, vertrauensvollen Blick, und so wurde es mir denn nicht gar zu schwer, mich hier einzufinden. Es war im Herbst, als ich mein Amt antrat. Stürme wehten schon um die einsamen Höhen der Dünen, die See ging hoch, und die Fremden, die im Sommer hier gewohnt, hatten sich alle nach den Festlande zurückgezogen. Aber gerade dies einsame und doch wieder so hübsch wilde Leben hatte seiner Neuheit wegen einen großen Reiz für mich. Tage lang war ich hier draußen am Strande und sah den wildwüchsigen Clementen zu, das so herrlich prächtige von dem großen Geiste, der das Weltall durchdringt. Es bereicherte mich für meine

Welt besser, als alle die Jahre auf der Universität. Hier war es auch, wo ich meine Predigten ausarbeitete, und wohl glücklich ausarbeitete, denn das Gotteshaus war immer gefüllt, und aufmerksam und andachtsvoll hingen alle Anwesenden an meinen Lippen. Es war ein glückliches Gefühl für mich; ich sprach einfach und gerade Einfachheit und Klarheit war hier am Platze. Unter denen, welche den Gottesdienst immer besuchten, war mir besonders ein junges Mädchen aufgefallen. Sie unterschied sich von den anderen durch ihr feines, vornehmes Wesen, wie auch durch bessere Kleidung. Was mich aber besonders bei ihr anzog, war ein wehmüthig ernster Zug, der auf dem bleichen Gesicht ausgeprägt lag. Es war, wie ich von meiner alten Haushälterin wusste, vor vier Jahren mit ihrem Vater und einer jüngeren Schwester vom Festlande herübergekommen. Der Vater, hieß es, sei ein einfacher, mütterlicher Mann, der nur selten sein Haus verließ und mit keinem Menschen in Berührung komme. Seine jüngste Tochter allein, ein hübschliches hochgebildetes Mädchen, vermaßte dann und wann ein Stücklein auf sein Gesicht zu schauen. Bei den Deuten sei sie jedoch, ganz im Gegensatz zu der älteren Schwester, nicht beliebt, sie habe etwas Unfreundliches, Hochmüthiges in ihrem Wesen, während Martha, die ältere, von Milt und Jung verehrt würde und diese Verehrung verdiene, da sie mild und freundlich, eben Lebenden und Armen hilfsreich und liebend zur Seite stehe.

So hatte mir die alte Frau gesagt — und ich war gesponsert, die Familie kennen zu lernen. Endlich kam ich denn auf dem Rundgang bei den Göttern der Gemeinde auch zu ihnen. Ich fand es so, wie mir geschildert war. Der Vater trat mir mit feinerer, ernster Miene entgegen und hatte nur wenige kurze Worte zu meiner Begrüßung. Sie machte mir eine ausgezeichnete Bekanntschaft und schätzte in etwas trüger, hochmüthiger Weise die blonden Locken in den Locken zurück. Uebrigens schien die Bewunderung, die sich wohl unwillkürlich in meinen Worten zeigte — denn sie war wirklich ein ausgezeichnet schönes Mädchen — ihr zu gefallen, sie konnte wenigstens ein triumphirendes Lächeln nicht unterdrücken.

Aders war es mit Martha; einfach und anspruchslos fand sie da im Hintergrunde, und erst als ich mich zu ihr hinwandte, trat sie hervor und richtete mir mit gemessener Freundlichkeit die Hand.

„Wir sind Sie nicht mehr fremd, Herr Pastor, und deshalb erlaube ich mich, daß ich Sie herzlich begrüße. Ich habe schon einige Male Ihren schönen, erhebensten Worten gelauscht, die Sie von der Kanzel herab zu uns sprachen und die in meiner Seele ein Echo fanden. Möge Gott Ihren Eingang segnen und mögen Sie sich wohl fühlen bei uns!“

Das waren ihre Worte. Sie machten einen eigenthümlichen, äußerst angenehmen Eindruck auf mich und bewußten mir, daß die kalte, stille Weise der anderen, die mich im ersten Augenblicke beinahe abgestoßen hatte.

Martha lächelte auch später die Unterhaltung weiß allein, nur zuweilen warf der Vater eine Bemerkung dazwischen, jedoch immer in kurzer, ernster Weise, dennoch löste ich diesen Bemerkungen an, daß er nicht zu den großhuldischen Menschen gehöre. Es verriet sich in seinen Worten viel Weisheit und Menschlichkeit.

Seitdem kam ich öfter zu ihnen. Die eigene Weise des Mannes interessirte mich, auch schenkte er sich auch und nach an mich zu gewöhnen und meine Besuche gern zu haben. Wir diskutierten viel, er sprach in klarer, verständlicher Weise von dem Leben und den Menschen, ich opponirte und berichtigte. Begleitet gelang mir jedoch nicht zu meiner großen Betrübnis.

In mir war alles ruhig und klar, ich hatte keinen Feind, noch mit mir und aller Welt zufrieden und geliebt, es müßte

bei allen anderen Menschen auch so sein. Ich that, ich wollte noch nichts vom Leben und seinen Annehmlichkeiten. Ich sah im sichern Felsen, die Stürme konnten mir nichts anhaben, so wählte ich.

Was mir bei dem Manne — Fritz Reiber war sein Name — aber gar nicht gefallen wollte und was ich ihm im Stillen oft zum bitteren Vorwurf machte, war die Zurückhaltung seiner letzten Tochter. Diese schien gar nicht für ihn zu existiren, trotzdem sie doch nur für die nächsten Jahre, in jeder Weise bezogen um sie verkehrte und ihm die Mühseligkeit von den Augen lak. Sie schien auch sehr bemüht zu leben, oft war es, als wollten ihr die Thränen aus den Augen kommen bei den herrlichen, kurzen Worten ihres Vaters, doch begannen sie sich jedesmal, wenn sie sah, daß mein Blick auf sie gerichtet war.

Oft fragte ich mich, was wohl der Grund sein würde von diesem traurigen Verhalten zwischen Vater und Tochter. Sie war nicht schön daran, so viel war gewiß.

Erst später erfuhr ich es, lange Zeit nachher, als mir der alte Reiber seine Lebensgeschichte mittheilte. Diefelbe war wohl traurig, und bevor ich weiter gehe, muß ich die dieselbe wissen.

Sein Vater war in einer großen Felsenhöhle ein ausgezeichneter Kaufmann gewesen. Er war das einzige Kind; seine Mutter war früh gestorben und eine junge Brautleute von ihm, eine Witwe, hatte sich des Haushalts angenommen, indem sie dadurch zugleich eine Geliebte fand. Das junge Mädchen — Margta war ihr Name — war der Liebling des alten Kaufmanns Reiber, und sie war ihm als Tochter gezogen. Sein Sohn dagegen machte ihm manchen Wehthun. Er hatte denselben für das Studium bestimmt, für das Studium der Rechte. Zwei Jahre bestand sich Fritz auch schon auf der Universität, er war ein tüchtiger, offener Kopf und fand seinen Platz sehr nahe. Da kam plötzlich ein Brief von ihm, worin er seinem Vater kurz und bündig mittheilte, daß er für den ihm bestimmten Beruf keine Lust habe, ja sogar die größte Abneigung habe, und daß er Seemann werden wolle. Diese Nachricht traf den Vater wie ein Donnererschlag. Er suchte schon Sohn umzustimmen, er bot, er versuchte mit Entzückung, alles that nicht. Fritz verließ die Universität mit der Erklärung, daß er sich selbst helfen würde und seiner Unterstützung bedürfte, das Gemeinliche jage ihm zu und er sei überzeugt, daß er darin sein Glück finden würde.

So ging er denn, ohne den Seligen Lebenslohn zu legen. Ein paar Jahre verfloßen, man hörte nichts von ihm, bis er dann eines Tages vor ihnen stand, ein weitwüchsiger, ernster Mann, die rauhe, schweißige Hand dem Vater entgegenstreckend und mit trübendem Blick um Begrüßung bittend. Und sie ward ihm, sein Vater war zu schwach gegen den einzigen Sohn. War in den Jahren seiner Abwesenheit auch manchmal der Name in ihm aufgewacht und hatte sich in bitteren Worten über seine Lippen Bahn gebrochen, dann hatten sich gleich zwei sinnige Worte gegen mich geäußert: „Bei nicht so böse, Osel Kaufmann, er wird genug schon bezahlt haben, und bald, bald wieder zu uns heimkehren. Er ist ja Dein einziger Kind, und ist sonst so gut und brav, sei nicht mehr böse, Osel Kaufmann.“

Und nun war er zurückgekehrt, der lang Entschickte, nun stand er vor ihm, ein edler, kräftiger Seemann, die schweißige Rechte ihm entgegenstreckend. Und hinter ihm stand sie, das blondhaarige Mädchen, auch sein Kind, und legte ihm die rechte Hand auf die Schulter: „Osel Kaufmann!“

Das war genug — aller Jern, alle Mitleid war vergessen und der Sohn wieder aufgenommen im Vaterhaus und am Peterstagen.



## Bestellungen

auf das mit Ausnahme der Sonn- und Festtage täglich Abends erscheinende

### „Niesauer Tageblatt und Anzeiger“

für **November und December**, werden von sämtlichen Kaiserlichen Postanstalten und unsern Austrägern noch angenommen.

**Bezugspreis: 1 Mark**

Bei Lieferung des Blattes durch unsere Austräger frei ins Haus, oder bei Abholung in der Expedition; durch die Post frei ins Haus 1 Mark 14 Pf.

**Gewinnliste der R. S. Landeslotterie schon am Tage der Ziehung.**

## Anzeigen

finden durch das „Niesauer Tageblatt“, der im Bezirk Niesau verbreitetsten Zeitung, weite und vorteilhafte Verbreitung.

**Niesau. Die Geschäftsstelle.**

## Die Weltlage.

England, der alte Beschützer der Pforte, hat seine orientalische Politik von Grund aus geändert; es rechnet jetzt auf den Untergang der Türkei und bereitet sich vor, die breiten Landstriche, welche den Verkehr mit Indien beherrschen, unter seine eigene Botmäßigkeit zu bringen. Das Zeitalter der Eisenbahnen sieht die Gedanken und Bestrebungen der Epoche der Kreuzzüge wieder auflieben; die Rassen Syriens und Kleinasiens gewinnen von Neuem einen unschätzbaren Wert für Europa. Wird es der rastlos wühlenden Politik (Englands) gelingen, sich der Ausgangspunkte des künftigen Weltverkehrs zu bemächtigen? Mit geblähten Segeln fährt sie daher, und ihrem unglücklichen Schicksal beginnt dieser sonderbare Sünder, der sich so unverblümt nach Ägypten mit seinem Imperatorenberufe brüsst, bereits sehr unheimlich zu werden. Der Geldgewinn, welchen die Pforte von der Abtreibung Ägyptens erhoffte, ist ausgeblieben; sie sieht ein, daß sie einen Ewigenvertrag abgeschlossen hat und erträgt unwillig die herrischen Mahnungen des Protektors, der ungestüm die Erfüllung der unmöglichen Reformversprechungen verlangt. Der russische Hof aber spielt wieder, wie Jar Nikolaus vor 40 Jahren, den wohlwollenden Freund der Türkei, nimmt den Sultan in Schutz gegen seinen allzu strengen Mahner. Das unendliche Rätsel des Bosporus beginnt von Neuem mit vertauschten Rollen.

Klingt dies nicht als sei es gestern geschrieben? Es paßt in allen Einzelheiten auf die heutige Lage, und doch sind es Gedanken des vor Kurzem verstorbenen Professor Treitschke, die der große Publizist und Historiker vor bald 20 Jahren ausgesprochen oder vielmehr niedergeschrieben hat. Auch gegenwärtig spielt England wieder einmal den Mahner und Dränger der Türkei, die sich jetzt ganz besonders schwach und hilflos zeigt. Dies ist die eine der denkwürdigsten Erscheinungen und Thatsachen in der heutigen Weltlage. Eine zweite Ursache der Beunruhigung aber ist die feindselige Haltung, welche England allen Völkern Europas, vornehmlich aber Deutschland auf kolonialen Boden entgegenbringt. Eine dritte endlich ist die Handelsseierlust, die in Ostasien zum Ausdruck kommt, und in welcher England sich politisch gegen Rußland und Frankreich, wirtschaftlich gegen Deutschland wendet. Das Zusammenwirken dieser drei Grundfragen bedingt die gegenwärtige europäische Politik. Schon daraus ergibt sich, daß die Politik der Weltmächte gegen England sich lehnen muß und daß andererseits die englische Politik darauf ausgeht, das Zusammenwirken der übrigen zu durchbrechen und zu hindern, sei es nun durch Anschluß an eine der beiden großen Gruppen — und man weiß, in wie auffälliger Weise das Buhlen um die russische Gunst gleich nach dem Regierungsantritt des jetzigen Zaren vor sich ging, um nach dem Mißerfolge sofort in die entgegengesetzte Richtung umzuschlagen — oder aber, und das wäre für eine einflussreiche Gruppe englischer Politiker die meist erwünschte Wendung, durch Anzettelung eines europäischen Krieges, dessen Vorteile dann dem neutralen England unter allen Umständen zufallen müßten.

Dies ist der Kern der gegenwärtigen Weltlage. Es läßt sich nicht ohne Weiteres sagen, daß England in Verfolgung solcher Gedanken Unmöglichkeit nachjagt. Die Kreuzzeitung urteilt: Daß es in Frankreich eine Partei giebt, die, obgleich sie Frieden, Friede! ruft, doch mit allen Fibern den Krieg herbeiwünscht, ist sicher; nur ist sie glücklicher Weise heute in der Minderheit; und ebenso giebt es eine russische Kriegspartei. Auch wird von verschiedenen Seiten auf eine Lockerung des Dreibundes hingearbeitet, wobei zunächst Italien als das abzuhäufende Glied betrachtet wird, und es ist nicht ganz unbedenklich, daß in Italien selbst

diese Bestrebungen einen Rückhalt dort finden, wo man ihn am wenigsten erwarten sollte, bei Crippl. Das hat dann allerdings zu einer gewissen Unruhe und Unsicherheit geführt, die es nicht unmöglich erscheinen läßt, daß aus dem Dreibunde ein Zweibund wird und Italien sich entweder der russisch-französischen Verbindung anschließt oder England in die Arme wirft.

Das deutsche Interesse weist unter diesen Verhältnissen, nachdem die friedlichen Tendenzen des gegenwärtigen Zaren festgestellt sind, unter Aufrechterhaltung der engen Beziehungen zu Oesterreich vor allem auf gute russische Beziehungen hin, da dann der Friede in Europa nicht gestört werden kann und unsere Hand nach der englischen Seite hin frei bleibt. Wir wünschen demnach, im Einverständnis mit den übrigen Mächten, die unblutige Lösung des orientalischen Problems unter vorläufiger und voransichtlich noch lange andauernder Aufrechterhaltung der Türkei; Zwangsreformen unter europäischer Kontrolle; Aufstich über das türkische Finanzwesen; wirksamen Schutz für die christlichen Unterthanen der Türkei. Dieses Ziel erscheint heute nicht unerreichbar, und wenn wir uns sagen müssen, daß hiermit nicht eine Politik endgültiger Abrechnung getrieben wird, so geben wir uns damit zufrieden, den nächsten Pflichten genügt zu haben, die unserer Generation zufallen. Die Aufteilung der Türkei wäre heute ein Unglück für Europa, und die Opfer, welche sie uns durch ihre Folgen aufdrängen müßte, wären größer als die Vorteile, die wir zu gewärtigen haben.

Aber im höchsten Grade gespannt bleibt in Folge der unsicheren Haltung Englands die Lage im Mittelmeer doch. Die ungeheuren Flotten, die hier beisammen sind, die Thatsache, daß Rußland seit einigen Jahren faktisch auch als Mittelmeer-Macht betrachtet werden muß, die völlige Unklarheit der ägyptischen Verhältnisse, das alles sind Thatsachen, welche die schwersten Ueberraschungen möglich erscheinen lassen.

## Tagesgeschichte.

**Deutsches Reich.** In Bezug auf die Konvertierung der vier v. D. Reichs- und Staatsanleihen ist bisher die Frage über die gesetzlich festzulegende Frist, innerhalb welcher eine weitere Konversion der 3<sup>1/2</sup>, v. D. in eine 3 v. D. Anleihe nicht stattfinden soll, noch nicht endgültig entschieden. Wie die „Berliner Börsenzeitung“ hört, ist jetzt bestimmt, daß sowohl im Reich wie in Preußen diese Frist auf acht Jahre festgesetzt werden soll.

In Schlessen macht sich jetzt eine lebhaftere Bewegung unter den Deutschen gegen die zunehmende polnische Propaganda bemerkbar. Man erkennt in weiteren Kreisen die nationalen Gefahren, die durch weitere Ausbreitung des Bolentums, das in einzelnen Kreisen Oberschlesiens jetzt schon überwiegt, entstehen und scheint bereit zu sein, den polnischen Bestrebungen eine ernste Abwehr entgegenzusetzen. Wie die „Post“ hört, ist für Sonnabend, den 14. November, eine allgemeine deutsche Volksversammlung in Gleiwitz geplant, für die eine Anzahl sehr hervorragender Männer der Provinz ihre Teilnahme zugesagt hat.

Belanullich hat der russische Finanzminister im vorigen Monate eine Verfügung erlassen, wonach alle seinen Verwaaren beim Eingang in Rußland wieder einen Zoll von 2 Rubel, anstatt (wie bisher, 70 Kopelen) zu zahlen haben. Die von dieser Maßregel betroffenen deutschen Lederwaarenfabrikanten waren sofort beim Berliner Auswärtigen Amt und beim Zollbeirat vorstellig geworden und hatten eingehend nachgewiesen, daß ihnen und den von ihnen beschäftigten Arbeitern durch diese Maßregel ein schwerer Schaden zugefügt werden würde. Wie das Auswärtige Amt nunmehr den beteiligten Kreisen mitgeteilt hat, ist der deutsche Botschafter in Petersburg angewiesen worden, diese Angelegenheit bei der russischen Regierung zur Sprache zu bringen.

Die Einführung der zweijährigen Dienstzeit veranlaßt zeitweise einen empfindlichen Mangel an ausgebildeten Lazarethgehilfen, da die für den Lazaretdienst bestimmten Mannschaften, die bei der Reservemilition unter der Fahne verbleiben, bis dahin nur mit der Wehr ausgebildet sind und die Fachausbildung zum Lazarethgehilfen nicht erhalten haben. Für die Dauer der vom 1. October jeden Jahres ab in den Lazarethgehilfenschulen erfolgenden halbjährigen technischen Ausbildung dieser Mannschaften ist demnach ein Minderbestand an Lazarethgehilfen bei den Truppen und in den Garnisonlazarethen vorhanden. Eine Verlegung dieser Fachausbildung etwa auf den 1. April ist aus allgemeinen militärischen Gründen unthunlich. Deshalb sind die Generalcommandos ermächtigt worden, während des Winterhalbjahres in bemessenen Grenzen und je nach Bedarf Krankenwärter und Lazarethgehilfen des Beurlaustandes einzuzuberufen.

Der deutsche Handelsrat richtet mittels Rundschreibens an die in ihm vereinigten Körperschaften die Bitte, durch Umfrage in ihrem Bezirke festzustellen, ob nach den Erfahrungen der dortseitigen kaufmännischen Kreise 1) es ablich ist, im Konkursfälle die Ausbringung des offenen Arrestes auch auf bereits bestehende Wechselforderungen auszudehnen; 2) eine solche Praxis Anstoß erregt hat, dergestalt, daß eine Durchbrechung des Grundgesetzes des offenen Arrestes an dieser Stelle mit Hilfe einer Abänderung der Konkursordnung anzustreben wäre; 3) oder aber, ob man der Anschauung zuneigt, daß die Einschaltung einer bezüglichen Ausnahmerebestimmung zu dolosen Hintertreibungen des Gemeinschuldners Veranlassung geben könnte.

Die Luftschifferabteilung, die jetzt auf dem Gelände des Tempelhofer Feldes untergebracht ist, soll, wie die „N. Fr. Zig.“ hört, nach dem Regler Schießplatz verlegt werden.

Man beabsichtigt, die Zustimmung des Reichstages vorausgesetzt, dort eine Kaserne für die Abtheilung zu erbauen, da sie dort ihre Uebungen besser und ohne Gefahren für die dortige Umgegend ausführen kann, zumal da der Schießplatz nicht so beliebt ist, wie das Tempelhofer Feld.

In einer kürzlich in Rassel abgehaltenen Versammlung von Freunden der Raumannschen „Lige“ und „Zeit“, die hauptsächlich aus Lehrern bestand, hat man sich, nach einer Mitteilung der „Deutschen Zeitung“, dahin verständigt, daß man zunächst keine eigene Partei, sondern eine freie Vereinigung bilden müsse, die in den Reihen der alten, „ausnahmslos dem Untergange verfallenen“ Parteien noch weiter wie bisher Anhänger gewinnen soll, und zwar dürfte man vorläufig nur auf Anhänger aus den Reihen der rechtsstehenden Männer hoffen, da auf die großen Massen der Sozialdemokraten noch nicht gerechnet werden könne.

**Oesterreich-Ungarn.** In Tirnau (Ungarn) fand, wie schon gemeldet, ein blutiger Zusammenstoß zwischen Anhängern der (ultramontanen) Volkspartei und dem Militär statt. Der Pöbel demonstrierte in den Straßen für den kaiserlichen Grafen Ferdinand Bich und störte die Ordnung. Die Polizei war zur Herstellung der Ordnung ungenügend, deshalb kamen Fusaren. Die Menge wollte sich trotzdem nicht zerstreuen und griff sogar das Militär an. Mehrere Fusaren wurden von den Herden gerissen, einer mit Steinen getödtet, mehrere verwundet. Hieraus ritten die Fusaren die Menge nieder, wobei 80 Personen Verwundungen erlitten. Erst als die Fusaren abermals mit geladtem Säbel anrückten, zerstreute sich die Menge. Mehrere Verhaftungen wurden vorgenommen.

**Ägypten.** „Ich möchte denjenigen Engländer sehen“, schreibt der Berichterstatter der „Times“ in Dongola, „welcher die fruchtbaren Provinzen des Sudans unter der Herrschaft der Baggara-Sklavenhändler bleiben lassen möchte. Wiebt es einen, so sollte er nur eine Wanderung durch die Städte unternehmen, auf welcher früher Dongola stand, und die furchtbar verwüstete Umgegend besuchen. Dongola liegt in Ruinen. Nicht ein Haus ist ganz. In jedem Gebäude steht Wasser. Wo einstmal die Straßen waren, ragen die Palmen über die zerstörten Gebäude. Auf jedem Wege wachsen hohes Gras und Dornbüsche. Der große Bazar mit seinen bedeckten Arkaden, welcher einst einer der Hauptmärkte Ägyptens war, ist jetzt ein Trümmerhaufen. Von den öffentlichen Gebäuden und den hübschen Wohnungen der reichen Kaufleute sind nur noch die rothen Ziegelmauern mit ihren Bogentüren und Bogenfenstern stehen geblieben. Im Innern erblickt man noch die Spuren der Wandelgänge mit ihrem hübschen orientalischen Bierath. Die Raim am Nil sind verschwunden. Der Schlamm zieht sich bis zum Flusse. Der große Marktplatz existirt nicht mehr und die reichen Obst- und Blumengärten sind zerstört worden. Dongola ist eine Stätte der Verwüstung. Das Sprichwort sagt: „Wo der Türke den Fuß hinsetzt, da wächst kein Gras mehr.“ Dasselbe gilt von dem Baggara. Er verachtet die Arbeit. Von Beruf ist er ein Räuber. Er laßt sich an der Zerstörung. Wo er nicht tödtet, macht er die Bewohner zu Sklaven, und an Stelle des Vernichteten schafft er nichts. Nachdem er die Stadt Dongola ausgeplündert und zerstört hatte, ließ er die Leichen der niedergemetelten und verstümmelten Einwohner in den Straßen verkaufen. Darauf zog er in die Wüste, zufrieden, das Leben eines Wilden in dem schmutzigen Deym, das heißt einem dauernden Derwischlager zu führen.“

## Seelenessen.

Ueber einen merkwürdigen Regerglauben berichtet H. Seidel im „Globus“, der illustrierten Zeitschrift für Länder- und Völkerkunde. Im Hinterlande von Kamerun, genau nördlich über dem Kamerunfluß, liegt der 3000 Meter hohe Vulkan Kapp. Hier wohnen die Klossinger. Als erster Europäer traf bei ihnen der bekannte deutsche Afrikareisende Dr. Zintgraff im November 1886 ein. Er fand, so theilt Seidel mit, bei dem Häuptling Djanga freundschaftliche Aufnahme, und wenn ihm auch die Befestigung des Kapp „aus religiösen Gründen“ nicht gestattet wurde, so schied man doch im besten Einvernehmen. Leider starb Djanga bald nach Zintgraffs Abreise und nun hieß es in ganz Klossi, dem Glauben des Volks entsprechend: „Der Weiße hat Djanga's Seele gegessen und mit nach dem Westen genommen!“ Der Westen ist nämlich das Land der abgestorbenen Seelen. Der Fall erschien den Klossi von solcher Wichtigkeit, daß öffentliche Beratungen darüber stattfanden, wie man sich bei ferneren Besuchen der Europäer verhalten sollte. Die meisten Oberer entschieden sich für Abweisung der Fremden; nur Klossi, der Hauptort der Klossi und Wohnsitz des verstorbenen Häuptlings, und einige umliegende Dörfer stimmten für freundlichen Empfang.

Der deutsche Hauptmann Zeuner, der genau zwei Jahre nach Zintgraff das Klossiland bereiste, stieß daher, jenem Volksbeschlusse gemäß, auf Mißtrauen und scheue Zurückhaltung und nur in Anbetracht seiner zahlreichen Begleitmannschaft blieb er vor Angriffen bewahrt. Der Oberhäuptling ließ sich Anfangs gar nicht sehen, es hieß, er sei „im Busch“. Endlich traf er — und zwar sonderbarer Weise mit seiner Mutter — bei dem Reisenden ein und setzte sich schweigend und ernst in eine Ecke. Nach etwa fünf Minuten gingen Beide still, wie sie gekommen waren, wieder hinaus, nur der Häuptling setzte gleich darauf mit einem ansehnlichen Gefolge zu dem Fremden zurück, und von Stunde an änderte sich auch das Benehmen seines Volkes. Den Grund für diesen Stimmungswandel sollte Zeuner bald erfahren. Weil er aus Westen — also aus dem Lande der



abgeschickenen Seelen — ihm und zufällig die frühere Hälfte des verstorbenen Wangs bezogen hatte, so wurde er von der Witwe, wenn auch nicht als ihr berechtigter Gatte, so doch mindestens als dessen Abgesandter betrachtet, der seine Deute und sein Dorf wiedersehen wollte. Die weiße Hautfarbe des Gatten bestärkte sie nur in ihrer Ansicht; denn da die neugeborenen Kinder ursprünglich weiß seien, so müßten auch die Toten wieder weiß werden!

Als Hauptmann Feurer, wenige Monate nach seinem ersten Besuche, im April 1889, wieder in Nyassosso erschien, wurde er mit lebhafter Freude begrüßt und gut verpflegt. Der Häuptling Suma stellte Führer und sorgte redlich für das Weiterkommen der Expedition. Trotdem blieb jener feindselige Volksbeschuß von 1886 in Gültigkeit und seine Wirkungen wurden noch 1893 empfunden, als Missionar Autenrieth im Juni und Juli des genannten Jahres von Süden her, also auf demselben Wege, den einst Bluntgraff genommen, das Nyassosland betrat. In Mbulu, zwischen Ngab und Nyassosso, wo er einige Tage zu bleiben gedachte, konnte er nicht einmal die nöthigen Schwären kaufen. Weiber und Kinder stoben vor ihm, wie vor einem Gespenst auseinander und verborgen sich hinter Gras und Gebüsch, um dem „bösen Bild“ des Europäers zu entgehen.

Merkwürdiger Weise ereignete sich auch nach der Abreise Autenrieth's in Nyassosso ein Todesfall, der die Stimmung des Volkes aufs Aeußerste gegen die Europäer einnehmen mußte. Der treffliche Suma erkrankte — und starb, und außer ihm starben noch zwei andere hervorragende Personen. Nun war es klar: der Weiße hatte Sumas und seiner Gefährten Seele „gegessen“ und mit noch der Hälfte genommen. Ganz Nyassos gerieth in Aufruhr, und man verschwor sich hoch und heilig, den gefährlichen Fremden bei nächster Gelegenheit todzuschlagen. Als sich Autenrieth nichtbestoweniger zu einer Fahrt nach den feindseligen Dörfern rüstete, wurde er mehrmals mit dem Tode bedroht. Er sollte sogar gefressen werden, da sein „Fleisch durch und durch süß sei, wie lauter Salz.“ Selbst in dem verhältnißmäßig ruhigen Nyassosso sagte man ihm öffentlich ins Gesicht, daß er „Sumas Seele gegessen“ habe und nun gekommen sei, um „noch mehr Seelen zu essen.“ Nur durch Geduld und gleichmäßige Freundlichkeit war es ihm möglich, das erregte Volk zu beschwigen und sogar die Begründung einer Station in Nyassosso in die Wege zu setzen.

Nach dem Glauben jener Völker hat jeder Mensch mehrere Seelen; die eine haust im Körper des Menschen selber, eine zweite kann in einem Elefanten, eine dritte in einem Wildschwein, eine vierte in einem Leoparden u. eingelüftet sein. Jeder Unfall, der eine dieser Nebenseelen, richtiger deren Selbstseele trifft, wirkt sofort auf die betreffende Person zurück und ist im Stande, Krankheit und Tod nach sich zu ziehen. Kommt z. B. Jemand von der Jagd oder vom Felde Abends nach Hause und sagt vielleicht: „Ich werde wohl bald sterben.“ so ist es bei wirklich eintretendem Tode Allen klar, das eine der „Außenseelen“ des Mannes von einem Jäger durch Erlegung eines Wildschweines oder eines Leoparden getödtet worden ist, was natürlich das Absterben jenes Mannes zur Folge hat.

Als Todesursache sehen auch die benachbarten Balong meist einen „Seelenesser“ an, und es ist nun Aufgabe des Fettschneiders, diesen Schadenstifter möglichst schnell zu ermitteln. Zu dem Zwecke fällt eine Frau eine Schüssel mit „Cocobruschwasser“ und begiebt sich am Ende des Dorfes in irgend eine Hofsede, wo sie anfängt, sich die Hände in der Schüssel zu waschen. Hiernach reißt sie das Wasser von Mann zu Mann durch den ganzen Ort, und Alle, selbst der anwesende Fremdling, müssen sich darin die Hände waschen. Zuletzt wird das Wasser mit „Medicin“ (d. h. Jauermitteln) vermischt und in eine Grube vor der Hütenthür des Verstorbenen ausgeschüttet. Ist der „Esser der Seele“ im Dorfe, so stirbt er, wenn er die genannte Schwelle überschreitet. Zu solchen — oder ähnlichen — Jauermitteln greift man selbst dann schon, wenn es sich um bloße Krankheitsfälle handelt, da der ewig furchtsame Neger jedes, auch das geringste Uebelbefinden auf die Wirkung böser Mächte zurückführt.

### Weihnachtsarbeiten.

M. Zwar trennen uns noch einige Wochen vom Weihnachtsfeste, doch schon werden überall die eifrigsten Vorbereitungen getroffen, um das liebe Christkind würdig zu empfangen.

Das wäre ein Weihnachtsfest ohne die vorausgehenden mühevollen Vorbereitungen: in diese Zeit stüßet sich das Beste, was uns bei dem heutigen materiellen Streben an Poesie übrig geblieben ist, in ihr pulst ein Leben voll Bewegung, voll fröhlicher Sorgen und heiterer Arbeit. Weich eine Quelle heimlicher Glückseligkeit sind die stillen, wiederkehrenden Weihnachtsarbeiten, die häufig dem Gedenden mehr Vergnügen bereiten, als beim Empfangenden, denn welches weibliche Wesen läßt nicht die Handarbeit zu seiner liebsten Beschäftigung, besonders, da dieselbe jetzt von unerschöpflicher Vielseitigkeit ist. Weich wunderbare Gegenstände lassen sich nicht allein durch die beliebte Brandmalerei und Kerbschnitzerei herstellen, wie fleißig handhaben heute die jungen Damen den Pinsel, sie bronzen und bemalen Wandteiler, Schilder und sonstigen Wandschmuck, sowie herrliche Käser und Decken für den Salon. Sehr beliebt sind auch die in Delster Manier ausgeführten Nadelmalereien. Sie weisen natürlich holländische Motive auf und hat man reizende Käser-Decken und Kissen in dieser Handarbeit hergestellt. Ebenso beliebt sind nach wie vor die schwebischen Södelstickereien auf Aida Stoff mit nordischer Welle gestickt, geschmackvolle Decken, besonders für den Küchisch, den Spielisch, oder Käser für den Salontisch, sowie Sophaskissen in jeder Form, bald länglich, bald vieredig, bald rund, bald als Doppelskissen, lassen sich in dieser Manier anfertigen. Die Smyrnastickerie liefert uns Teppiche, Fußkissen und Stuhlkissen für Truhen, letztere geben besonders eigenartige und moderne Weihnachtsgeschenke ab. In vielen Familien findet sich noch ein solches altes Möbel aus Großmutter's Zeit vor; dies mögen meine lieben Leserinnen nur getrost aus der Kumpelkammer hervorholen und es zu einem schönen modernen Möbel heraufstufen. Ist beispielsweise die Truhe aus Eichenholz, so lasse man sie dunkel beizen, auch kann man sie mit Kerbschnitzerei und Brandmalerei verschönern, der Ortel wird sodann gepolstert und mit einem gestickten Ueberzug versehen, innen wird die Truhe mit dunklem Fries oder Satin ausgefüttert und dient sodann zur Aufnahme von allerhand Gegenständen, während sie geschlossen eine hübsche Sitzbank abgibt. Bei Truhen aus minderwertigem Holze bekleidet man die Außenwände mit Fries oder Blisch und verzieren sie mit Zierrägeln, während der Deckel gleichfalls ein gesticktes Polster erhält. Soll die Truhe im Schlafzimmer Platz finden, so ist eine Kretombeckelung, sowie Ausputz mit Volants und Bälchenfransen zu empfehlen. Hübsche Geschenke bilden die jetzt so sehr beliebten Blumenampeln und Laternen für Erkerplätze, auch sie können von geschickten Händen mit wenig Geldkosten angefertigt werden, da ist z. B. eine allerliebste Ampel, aus einem einfachen thürneren Gefäß, einem Trintnapf für Federweid, angefertigt; man hat das Gefäß mit einem bestrichen und mit Graupen, Oris und Reis bestreut, hierauf mit Goldtinte bronziert und mit Pompons und Bandschleifen gepuzt, drei lange Seidenbänder dienen zum Aufhängen der Blumenampel, aus deren drei Oeffnungen zierliches Schlingengewächs herausschneilt; die Blumenampeln in Gestalt eines Luftballons, deren einfaches Material ein Körbchen und eine behäufelte Stüchlichtbirne bildet, sind wohl allgemein bekannt und bedarf es daher nur dieses Hinweises, daß auch sie eine hübsche, wenn auch beschneidende Weihnachtsgabe sein können. — Ein ebenso originelles, als practisches Präsent dürfte ein Arbeitsständer sein, dessen Material drei Spaziershilde mit gebogenen Kräden und zwei einfache runde Körbchen sind. Man hat die Spaziershilde in bereits beschriebener Weise mit Graupen zu bestreuen und zu bronzen, hierauf umwindet man die Stäbe mit farbigem, schmalen Seidenband und kreuzt sodann dieselben und bindet sie mit einer flotten Bandschleife, wodurch ein Ständer zur Aufnahme der Körbe entsteht. Die Körbe, von denen der obere größer sein muß als der untere, werden mit kleinen Rägeln an den Stöcken befestigt und erhalten beliebige Bekleidung, beispielsweise vieredige seidene Tücher, die mit Plattstickerei geschmückt und mit Pompons umrandet sind und den Körben auf- und unterliegen, so daß die Spitze geschmackvoll herabhängt. Reicher Schleifen- und Pomponenschmuck an den gebogenen Enden der Stöcke vollendet den zierlichen Ständer, bei dem die Phantasie den weitesten Spielraum hat. — Endlich sei noch der mannigfachen Strick- und Plüscharbeiten gedacht, die auch noch immer zu den modernen Handarbeiten gehören, dies beweist schon das viele neue Material, welches hierfür wieder erschienen ist: so lassen sich mit den neuen starken Wolllarten, die unter den Namen Krimmer-, Decken- und Straußenwolle in den Handel ge-

bracht werden, prächtige Schlaf- und Wägendecken, Pelzdecken, Morgenmäntel und dergl. anfertigen, die jedenfalls stets willkommenes Weihnachtsgeschenke abgeben.

### Vermishtes.

Ein merkwürdige Begebenheit. Am Voch eines nach Südamerika segelnden Schiffes war während der Reise jene schreckliche Krankheit, das Schiffsfieber, unter der Mannschaft ausgebrochen. Einer der Matrosen, dem die Krankheit gleich anfangs mit wegraffte, hatte seinen Sohn, einen Knaben von 14 Jahren, bei sich, der sehr an seinem Vater hing, Tag und Nacht bei ihm blieb und niemals überredet werden konnte, seinen kranken Vater auch nur auf einen Augenblick zu verlassen. Nachdem der Matrose sich noch einige Tage hingeschleppt, starb er. Dem zur Herrschenden Gedrauche zufolge ward er in ein Bettuch und in dasselbe, damit er rasch zu Boden sinken möchte, auch ein alter, zufällig zur Hand befindlicher Scheiffstein und eine Zimmermannssozt etagenhaft. Danks ward ein letztes Gebet gelesen und die Leiche über Bord geworfen. Der arme Knabe, der dicht daneben gestanden, sprang, ohne daß die Umstehenden es hindern konnten, sofort seinem Vater nach und ward mit diesem zugleich von einem, dem Schiff seit mehreren Tagen folgenden, Beute erforschenden Haiisch verschlungen. Am zweiten Tage nach diesem furchtbaren Austritte wurde der Haiisch wieder sichtbar und schlug einer der Matrosen vor, einen Versuch zu machen, ob man den Haiisch fangen könnte. Die Matrosen besetzten demgemäß einen großen eisernen Haken an einem starken Seile, steckten ein Stück Schweinefleisch daran, warfen es in die See, und der Haiisch verschlang es augenblicklich. Nachdem sie ihn auf diese Weise geangelt, zogen sie ihn vermittelst einer Winde an Bord. Es dauerte nicht lange, so war er todt, und die Matrosen schickten sich an, ihn zu öffnen, als einer der Matrosen, der sich zu diesem Zwecke niederbückte, plötzlich starzte, und, nachdem er einige Augenblicke geirrt, erklärte, er höre ein seltsames Geräusch, welches aus den Haiisch zu kommen scheine. Die Matrosen lachten anfangs, horchten dann aber selbst und mußten gestehen, daß sie dasselbe Geräusch hörten. Sie begannen hierauf den Haiisch aufzuschneiden, und nun ward das Geheimniß offenbar. Es ergab sich, daß der Matrose bloß schmeintodt gewesen war, und sein Sohn hatte, als er im Bauche des Haiisches diese Entdeckung machte, mittels seines Taschenmessers das Bettuch aufgetrennt. Nachdem er auf diese Weise seinen Vater von seiner Fessel befreit, machten sich Beide an's Werk und richteten den alten Scheiffstein auf — der Knabe drehte und der Vater hielt die alte Zimmermannssozt, um sie zu schärfen und sich damit den Weg aus ihrem Jomagefangnisse zu bahnen, wodurch das von den Matrosen gehörte Geräusch verursacht worden war. Da man gerade in der heißesten Jahreszeit stand, und der Ort, an welchem die Beiden arbeiteten, gerade auch nicht der lustigste war, so schickten beide fürchterlich. Sie wurden, als Todtgelebte, mit großem Jubel am Bord empfangen.

### Meteorologisches.

Beobachtet von H. Rastke, Optiker.

### Barometerstand

Wittnags 12 Uhr.

Sehr trocken	770
Befriedigend	780
Schön Wetter	790
Wetterdeckt	760
Regen (Wald)	740
Stiel Regen	740
Sturm	730

30. October	88.0
31. October	89.0
1. November	90.0
2. November	91.0

Höchste Temp. von 0 bis 100, Anzahl + 5.  
 Temperatur von heute früh 1 Uhr + 5.  
 Nächste Temp. von heute ab 8.  
 Zeit der Beobachtung 12 Uhr.

### Taschenuhren. B. Költzsch.

## N. Messe, Baugeschäft, Meisa, Hauptstraße.

Kauf und Verkauf von Werthpapieren. Ausföhrung aller in das Bankfach einschli. Geschäfte.

Börsen-Bericht des Meiser Tageblattes. Dresden, 29. October.

Spezialer Coupon-Einlösung. Hypothekarische Vertheilungen. Unbedingte Scheinrückzahlung aller Reichth.

Deutsche Staatsb.	1/2	Courts	100 Tsl.	100 Tsl.
Reichsbank	4	103,75	100	100,50
do.	3 1/2	103,60	100	103
do.	5	98,20	100	102,15
Preuss. Consols	4	113,75	100	102,15
do.	3 1/2	103,60	100	100,50
do.	3	98,40	100	101,60
Sächs. Rente 55 er	3	98	100	101,60
do. 53/58	3 1/2	101,25	100	102,80
do. 67 u. 69	3 1/2	101,25	100	103
Sächs. Rente	3	97,25	100	103,90
do. 8, 1000, 500	3	99	100	103,90
do. 300	3	99	100	103,90
Sächs. Rente	3	100	100	103,90
do. 800	3 1/2	99,80	100	103,90
do. 1500	3 1/2	100	100	103,90
do. 800	4	102,75	100	103,90
Sächs. Rente	4	102,75	100	103,90

Stamm.	amort.	100 Tsl.	100 Tsl.
Ärtenloose	5	90,90	100,50
u. Op. 1/2 1876	5	90,90	100,50
Prioritäten.			
Russ. Exch. Gold	4	89,75	100,50
do. Silber	4	111,40	100,50
do. III	4	102	100,50
do. IV	4	102,20	100,50
do. V	4	103,90	100,50
do. VI	4	103	100,50
do. VII	4	102	100,50
do. VIII	4	102	100,50
do. IX	4	102	100,50
do. X	4	102	100,50
do. XI	4	102	100,50
do. XII	4	102	100,50
do. XIII	4	102	100,50
do. XIV	4	102	100,50
do. XV	4	102	100,50
do. XVI	4	102	100,50
do. XVII	4	102	100,50
do. XVIII	4	102	100,50
do. XIX	4	102	100,50
do. XX	4	102	100,50

Stamm.	amort.	100 Tsl.	100 Tsl.
Ärtenloose	5	90,90	100,50
u. Op. 1/2 1876	5	90,90	100,50
Prioritäten.			
Russ. Exch. Gold	4	89,75	100,50
do. Silber	4	111,40	100,50
do. III	4	102	100,50
do. IV	4	102,20	100,50
do. V	4	103,90	100,50
do. VI	4	103	100,50
do. VII	4	102	100,50
do. VIII	4	102	100,50
do. IX	4	102	100,50
do. X	4	102	100,50
do. XI	4	102	100,50
do. XII	4	102	100,50
do. XIII	4	102	100,50
do. XIV	4	102	100,50
do. XV	4	102	100,50
do. XVI	4	102	100,50
do. XVII	4	102	100,50
do. XVIII	4	102	100,50
do. XIX	4	102	100,50
do. XX	4	102	100,50

Barreinslagen verzinnt p. a.: bei täglicher Verzinsung mit 2 1/2 %, monatlicher Rindigung 3 1/2 %, dreimonatlicher Rindigung 4 %.



# Grosse Seiden-Ausstellung

## des Deutschen Seidenhauses Aug. Polich, Leipzig

Montag, den 2., Dienstag, den 3. und Mittwoch, den 4. November d. J.

Die Ausstellung umfasst alle Neuheiten in schwarzer, weisser und farbiger Seide, wie classischen und Fantasiegeweben, hervorragende Erzeugnisse des In- und Auslandes in wahrhaft entzückender Ausführung. Wer Freude daran hat, wirklich Schönes zu sehen, dem bietet die vom Kaufzwang freie Besichtigung dieser umfassenden Ausstellung unzweifelhaft hohen Genuss.

**Ziegen-, Hasen-, Kaninchen-, Rader, Itis u. s. w.**  
kauft **Otto Margenberg,**  
Pöhlmanns, Gut- u. Wägengeschäft,  
Hauptstraße 79.

**Speisefartoffeln,**  
100 Ctr. schöne Zwiebeln und 100 Ctr.  
Mag. bon. oder Waggonladung jeder Sorte  
sucht gegen sofortige Kasse zu kaufen.  
**Robert Arnholdt,**  
Rosen i. S.

**Schönes Decoreizig,** große Bunde,  
empfangt Anfang November. Vorausbestellung  
erbittet  
**Felix Weidenbach.**

**Schönes Decoreizig**  
in Bunden verkauft von heute ab  
**August Schneider,** Expeditions-Geschäft.

**Briketts**  
in bekannter Qualität sind wieder eingetroffen  
bei  
**Aug. Schneider.**

**Eisernes Scheit- und Rollholz**  
liefert billigst bis vor's Haus  
**Emil Leibold,** Gohlis 6, Str. 6a.

**Prima Böhmisches Braunkohlen,**  
beste Mariascheiner Marke offerirt in  
allen Sortirungen ab Schiff billigst  
**H. W. Dering.**

**Va. Dager Braunkohlen**  
empfehlen in allen Sortirungen billigst ab Schiff  
in Riesa  
**H. Arnold.**

**Dank.** Lange Jahre litt ich an furcht-  
baren offenen Weinschaden  
(Krampfadergeschwür), glaubte schon mein Leben  
mit ins Grab nehmen zu müssen; heute bin  
ich davon gänzlich befreit und gebe kostenfrei  
Rath. Frau Dietrichs, Renholdens-  
leben, Seipfingergasse 1.

**Färberei für Damen- u. Herren-  
kleider, Zimmer- u. Möbelstoffe.**  
Reinigung und Spannapretur für Gardin.  
**Chemische Waschanstalt.**

**Wilhelm Jäger,**  
Parkstr. 8. Riesa a. E. Parkstr. 8.  
Specialgeschäft in Blaudruck,  
gefärbter und gedruckter Leinwand,  
fertigen Schürzen etc.

**Cylinderöl, Maschinenöl, Motoröl,  
Separatorendl, Nähmaschinenöl, Wagen-  
fett, Vaseline, Seberfett, Gussfett,  
Fischthran, Russisches Talg,  
conslt. Maschinenfett,  
Maschinenfett säurefrei, Salboline,  
Sollandl, Universalöl,  
Salzöl, Petroleum, Gussfett,  
Saalstrichwachs, Saalstrichpulver,  
Parfumbodenwische, Carbolinum  
empfehlen zu billigsten Preisen in Riesa und  
Umgebung  
**Ottomar Bartsch,**  
Seifenfabrik.**

**Winterkleiderstoffe.**  
**Damentuch** doppeltbreit, halbwollen in modernsten Farben à 60 Pfg. pr. Mtr.  
**Uni Cheviots** reine Wolle, doppeltbreit à 95 Pfg. pr. Meter  
**Muster** auf Verlangen franco ins Haus.  
**Flanell** reine Wolle, solide Qualität à 95 Pfg. pr. Meter  
schwarze Stoffe doppeltbreit, reine Wolle à 75 Pfennige pr. Mtr.  
versenden in einzelnen Metern franco ins Haus, Modebilder gratis  
**OETTINGER & Co., Frankfurt am Main.**  
Separat-Abtheilung für Herrenkleiderstoffe:  
**Buxin** von M. 1.35 Pl., **Cheviots** von M. 1.95 Pfg. an pr. Meter.

**Hildebrandt & Feiste, Riesaer Möbelfabrik,**  
Hauptstrasse 51,  
empfehlen bei Bedarf ihr großes Lager nur selbstgefertigter **Möbel** und **Polstermöbel**  
aller Art, von der einfachsten bis zur eleganten bürgerlichen Ausstattung, zu äußerst billigen  
aber festen Preisen unter weitgehendster Garantie für Solidität.

**Julius Feurich, Leipzig**  
Königl. Sächs. Hof-Pianos-Fabrik.  
Gegründet 1851.  
Cataloge gratis und franko.  
**Feurich Pianinos** vorzüglichstes Fabrikat  
**Feurich Flügel** unübertroffener Haltbarkeit  
und edlem gesangreichem Tone.  
Günstigste Zahlungsbedingungen. Auch gebrauchte Planos.

**Winter & Reichow, Riesa a. E.,**  
liefern die bestbewährtesten  
**Kartoffelschneldämpfer u. Milchcentrifugen.**  
Reparaturen aller Maschinen für Landwirtschaft und Industrie sachgemäß und billig.

**Möbel-Fabrik und -Magazin von Carl Schlegel**  
Hauptstraße 83 Riesa Hauptstraße 83  
empfehlen sein großes Lager fertiger **Polster- und Tischler-Möbel, Spiegel** und  
**Stühle,** echt und imitirt. **Ganze Ausstattungen** vom einfachsten bis zu den feinsten  
hats am Lager. Verpackung und Sendung nach Auswärts franco.

**Wiener Café Metropole**  
Dresden  
Altmarkt 3 und Schöffergasse 1.  
Feinstes Café der Residenz. Sammelpunkt der Fremden.  
Tag und Nacht geöffnet.  
Inhaber J. Munkacsy.

Im Verlage von Langer & Winterlich (Expedition des Riesaer  
Tageblattes) ist erschienen und zu beziehen:  
**Die Entstehung der Landrenten im Königreich  
Sachsen und der Stand ihrer Amortisation in  
den einzelnen Orten des Steuerbezirks Gro-  
ßenhain.**  
Vortrag des Kgl. Sächs. Bezirks-Steuer-Inspectors und Rittergutsbesizers **Gröbel** in  
Großenhain. Gehalten in einer landwirtschaftlichen Vereinigung zu Riesa. **Preis 1 Mark.**  
Das Leipz. Tageblatt schreibt hierüber:  
Durch das für die Landwirtschaft überaus segensreiche Gesetz vom 17. März 1832 wurden be-  
kanntlich die von der Landwirtschaft zu tragenden Lasten an Frohnen, Dienstdarlehen, Naturalrenten,  
Servituten und Gutungsrenten an und für die Rittergüter, ferner Leistungen und Verpflichtungen an  
Geistliche, Schultheiser, Kirchendiener und milde Stiftungen zur Ablösung gebracht, damit aber zugleich  
Besteuerpflichtigkeit, die jetzt, da die Ablosungen ihrem Ende entgegengehen, besonders in die Erwähnung  
treten. Es ist deshalb eine zeitgemäße Arbeit, auf die Entstehung der Landrenten im Königreich Sachsen,  
mit denen jene Ablosung verbunden wurde, rückblickend hinzuweisen, gleichzeitig aber, wenn auch nur für  
einen engen Bezirk siffermäßig über den gegenwärtigen Stand der Amortisation Aufschluß zu geben.  
Es ist das vorliegende Buch im Allgemeinen werthvoll und für die bezeichneten landwirtschaftlichen  
Kreise praktisch nützlich, so daß die Lectüre des Inhalts warm empfohlen werden darf.

**Neuheiten**  
in hochleganten halbselbenden  
Blousenstoffen  
empfehlen **Geinrich Lehmann.**

**Sämmtliche  
Polsterartikel**  
empfehlen **Rog Bergmann,** Hauptstraße.

**Haupt-Depot echt engl.  
Leder-Hosen,**  
von Cohn & Sohn in Hamburg  
— Jedes Paar mit Stempel versehen. —  
Berner empfehle jede Art

**Arbeitshojen,**  
Westen und Jaquets, fester Qualität,  
sehr gut gearbeitet, für Männer, Diensten  
und Knaben.

**Winterüberzieher**  
in allen Größen,  
Buxin-Hosen und Jaquets,  
**Fleischer-Jacken,**  
Arbeits-Hemden und Blousen,  
**Schaffstiefeln,**

großes Lager, nur gute Waare,  
empfehlen Alles in großer Auswahl bei soliden  
Preisen

**A. Messe.**

**Patent-Glühstoff-Plättchen**  
sowie Glühstoff empfiehlt zu Fabrikpreisen  
**F. H. Springer.**

**Petrol- = Glühlicht- = Kapsel,**  
D. R.-P., per Stück 15 Pfg.,  
nur zu haben bei  
**Ernst Weber,** Klempnerstr., Rastanienstr.

**Uhren**  
aller  
Art.  
Wettmarstr. 6  
Car. 1878.



Reparaturen  
an Uhren und  
Schmuckstücken  
sorgt und  
billig.  
Gold-  
und  
Silber-  
waaren-Handlung.

Die beste  
**Nähmaschine**  
ist die  
**Soidel & Naumann'sche.**  
Alleiniger Vertreter für Riesa:  
**Adolf Richter.**



**Ida Boháček, Damenschneidergeschäft, Kastanienstrasse Nr. 5 II. l.**  
**Gustav Heinrich, Riesa, Pausitzerstr. 26** empfehlenswert **Bau- und Möbeltischlerei.**  
**Paul Blumenschein's Friseur-Geschäft** ist jetzt neu und zeitgemäß eingerichtet und befindet sich **neben Hotel Münch**



**Herrn-Sohlenwollern-Mäntel**  
 a 14 1/2, 18, 22, 26—35 SR.

Nur  
Hauptstraße  
39 a.



**Herrn-Stoff-Hosen**  
 3, 4, 5—12 Markt.

**Herrn-Anzüge**  
 a 8 1/2, 12, 15, 18, 22—36 SR.



**Arbeits-Männer-Hosen**  
 von 1 1/2 Markt an.

**Joppen**  
 a 5 1/2, 6 1/2, 8, 10, 12—20 SR.



**Stoff-Westen**  
 von 2 Markt an.

**Knaben-Anzüge**  
 a 1 1/2, 2 1/2, 3 1/2, 4, 5—10 SR.



**Wollene Herren-Säcken**  
 von 2 Markt an.

**Herrn-Heberjücker**  
 a 10, 12 1/2, 15, 18, 21, 24—34 SR.



**Unterziehhosen u. Normalhosen.**

**Jünglings-Hosen**  
 a 6 1/2, 7 1/2, 9, 11, 13—20 SR.

Nur  
Hauptstraße  
39 a.

# E. Salinger, Riesa.

## Was ist Kathreiner's Malzkaffee?

Ein eigenartig präpariertes Malz, das mit einem in den Tropen aus Bestandtheilen der Kaffee Frucht gewonnenen Extract getränkt wird. — Durch diese Methode (Deutsches Reichs-Patent Nr. 65 300) nimmt Kathreiner's Kneipp-Malzkaffee Geschmack und Aroma des Bohnenkaffees, nicht aber dessen schädliche Eigenschaften in sich auf, und unterscheidet sich in vortheilhaftester Weise von allen anderen ähnlichen Erzeugnissen, welche nur aus einfach geröstetem Malz oder gebrannter Gerste bestehen.

### Anweisung zur Herstellung eines guten Kaffees.

Man nehme für 6 Tassen 25 gr (2 Esslöffel) gemahlene Kathreiner's Malzkaffee, setze ihn mit einem Liter kaltem Wassers an und lasse ihn einige Minuten mässig kochen; alsdann schüttet man 25 gr (2 Esslöffel) gemahlene Bohnenkaffee dazu, rührt das Ganze ordentlich um und lässt es absetzen. Noch besser überbrüht man den gemahlene Bohnenkaffee mit dem kochenden Malzkaffee.

## Roth- und Weissweine

in großer Auswahl empfiehlt  
**Ferdinand Schlegel.**  
 Vorzüglich rein gefilterte  
**Weine**  
 zu höchst soliden Preisen empfiehlt die Weinfelterei zum kl. Kuffenhaus. Auch werden gebrauchte Weinsflaschen mit angenommen.

## Kaffees,

grün und gebrannt, in die Preislagen und nur guten reineschmeckenden Qualitäten empfiehlt  
**Hermann Grünberg, Kastanienstr. 78.**

## Reformationsbrodchen

empfehlen **Th. Köhler.**  
**Reformationsbrodchen**  
 in nur guter Qualität und in allen Preislagen empfiehlt die Bäckerei von  
**Karl Köhlerborn, Albertplatz.**

## Reformationsbrodchen

in nur guten Zutaten, sowie frische Pfannkuchen empfiehlt die Bäckerei von  
**E. Schädlich, Niederlagstr. 14.**

## Reformationsbrodchen

empfehlen die Bäckerei von  
**Franz Hamann.**

## Fastenbrezeln

empfehlen von Sonnabend an täglich frisch  
**Woldemar Rothberg.**  
 Von heute an täglich frisch  
**Fastenbrezeln u. Pfannkuchen**  
 empfiehlt die Bäckerei von  
**Hermann Hanke, Albertplatz.**  
 Auch werden Abträger angenommen.

## Malz-Cognac

gefällig gekühlt, aus der Brennerei E. H. Magerfleisch, **Wismar a. d. Ostsee**, ist das gesundeste, feinste deutsche Tafelgetränk und ganz besonders wohlschmeckend, pr. Originaltrug **W. 1.50**; aus derselben Fabrik sehr alter **Kornbranntwein** in altbekannter hochfeiner Qualität pr. Originaltrug **W. 1.—**, pr. Liter **W. 1.70** bei: **J. T. Mitschke u. Oscar Naupert.**

1 große Partie schöne Krauthäupter sind zu verkaufen in **Rieditz bei Fehrmann.**  
**Krauthäupter**  
 verkauft **Rittergut Seerhausen.**  
**Achtung! Alle Sorten Winteräpfel**  
 hat zu verkaufen im Ganzen und Einzelnen **Ferdinand Seibert in Rieditz.**  
**Echt. Ungarische Salami,**  
 sowie große Auswahl seiner **Wurstwaren** empfiehlt **Felix Weidenbach.**  
 Ganz nach Maß, in Flaschen und Gläsern empfiehlt **Felix Weidenbach.**  
**Die Molkeidutter** zu **W. 11.20**  
**Süß- oder Kochbutter** 1. Güte **W. 9.50**  
 versendet p. 9 Pfd. Netto frei gegen Nachnahme  
**Linus Rohmüller, Neu-Ilm a. D.**



Man verlange gefälligst überall:  
**Richters**  
**Anker-Corau**  
 der sich durch vorzüglichen Geschmack und großen Nährwert vortheilhaft auszeichnet und deshalb sehr beliebt ist. Denselben beliebt sind Richters **Anker-Chocoladen**, die von Kindern als die feinsten aufbewahrenen Massen vorgezogen werden.

Sie haben bei **Gebüder Despang.**

**Sammel-Auction**  
 Sonnabend, den 7. November cr., im Hotel „Wettiner Hof.“ Anmeldungen zu veräußernder Gegenstände jeder Art bis spätestens d. 4. November erbeten.  
 Riesa, Kastanienstr. 42 I. C. Rätze, verpfl. Auktionator und Taxator.

**Acute Frauen-Krankheiten Chronische**  
 berathet u. behandelt nach den Grundsätzen des gef. Naturheilverfahrens spez. nach Thure Brandt, (zur möglichsten Verhütung von Operationen u. des Tragens von Ringen bei Frauenleiden.)  
 Faustgasse 24, part. **Ida Türke, Naturheilkundige.**  
 Besuche nach Prof. Wegger. Sprechstunden für Damen u. Kinder 12—3 Uhr Sonntags, 8—10 Uhr wochentäglich, außer Dienstag u. Sonnabend.



# 3. Beilage zum „Riesaer Tageblatt“.

Druck und Verlag von Sanger & Winterlich in Riesa. — Für die Redaction verantwortlich: Hermann Schmidt, Riesa.

Nr. 254.

Freitag, 30. October 1896, Abends.

49. Jahrg.

## Bericht über die öffentl. Sitzung des R. Schöffengerichts zu Riesa am 28. October 1896.

Vorsitzender: Amtsrichter Dr. Krone. Schöffen: Kaufmann G. Born zu Riesa und Stadigutbesitzer Junge zu Strehla. Amisanwalt Referendar Maurer. Gerichtsschreiber: Sekretair Brehm und Referendare Leuthold und Maurer abwechselnd. — 1. Die Grünwarenhändlerin Th. verw. B. geb. B. zu B. bedurfte am 10. Juli d. J. zu ihrem Geschäftsbetriebe eine Quantität Zwiebeln und Kohlrabi. In dem Garten der ihr wenig bekannten verehel. L. zu D. gemahnte sie die begehrten Früchte. Da die Besitzerin des Haus- und Gartengrundstücks nicht anwesend war, ersuchte sie eine Mitbewohnerin des Hauses, mit nach dem Garten zu gehen und Kontrolle zu üben über die Quantität der Früchte, die sie demselben entnehmen werde. Die Angeredete, welche anfänglich nicht darauf eingehen wollte, ließ sich erhitzen und begab sich mit in den unverschlossenen Garten. Hier zog die Angeklagte ohne Weiteres 30 Stück Zwiebeln und 8 Stück Kohlrabi aus der Erde, übergab der Zeugin dafür 30 Pfg. zur Abgabe an die Besitzerin des Gartens und entfernte sich unter Mitnahme der Früchte. Mit dieser eigenmächtigen Handlungswelt der Angeklagten war jedoch die später zurückgekehrte und ob der That höchst verwunderte Grundstückbesitzerin, der das eigens erbaute Gemüße selbst gegen Entgelt nicht feil, nicht einverhanden und es erfolgte deshalb Strafentzug. Nach Artikel 2 des Forst- und Feldstrafgesetzes wurde die bisher unbestrafte Angeklagte wegen Diebstahls mit 2 Tagen Gefängnis bestraft, sie hat auch die Kosten des Verfahrens zu tragen. — 2. Der schon recht vielfach und zum großen Theil sehr erheblich mit Zuchthaus und Gefängnis vorbestrafte, deshalb auch aus dem Soldatenstande ausgestoßene 41 Jahre alte ehemal. Schmied und jetzige Kutscher W. A. B. zu R. war beschuldigt, a) am 23. August mit einem Gewehre auf seine Ehefrau eingebrungen und sie mit Todtschlag bedroht, b) an demselben Tage seine Ehefrau mit einem Holzpantoffel mehrere Male auf den Kopf geschlagen und ihr dadurch verschiedene Verletzungen beigebracht, c) bei Gelegenheit dieser Vorgänge ruhestörenden Lärm verübt, d) im Juli und August d. J. zu verschiedenen Malen mit einem Gewehre in seiner Wohnung geschossen und e) in der seltenen Zeit zu verschiedenen Malen mit einem Gewehre auf der Straße in der Richtung nach dem vorbeifahrenden Straßenbahnwagen geschossen und hierdurch die Pferde scheu gemacht zu haben; Vergehen gegen §§ 241 223 223a 360 367 des RStrGB's. Der Angeklagte versuchte zwar in einigen Punkten seine rohen Thaten in ein mildes Licht zu stellen, doch wurden diese Angaben durch das beidseitige Zeugniß der Ehefrau widerlegt. Nur bezüglich der Uebertretung nach § 367 war ihm eine Schuld nicht nachzuweisen und es erfolgte deshalb Freisprechung von der Anklage, während im Uebrigen der Angeklagte zu einer Gesamtgefängnisstrafe von 3 Monaten 8 Tagen und einer Haftstrafe von 3 Tagen, sowie in die Kosten des Verfahrens verurtheilt wurde, auch erkannte das Schöffengericht auf Einziehung des betr. Gewehres. — 3. Auf dem diesjährigen Lorenzflüchener Markte ließ es sich das 13 jährige Schulmädchen C. A. S. aus G. geflühen, von dem Bubenstande eines Galanteriewarenhändlers 2 Puppen i. B. v. je 50 Pfg. heimlich wegzunehmen. Der Diebstahl wurde jedoch alsbald entdeckt und die Täterin zur Bestrafung angezeigt. Obwohl die Angeklagte bei Begehung ihrer strafbaren Handlungswelt die zur Erkenntniß der Strafbarkeit derselben erforderliche Einsicht besaßen, so erkannte das Schöffengericht mit Rücksicht auf den geringen Werth der entwendeten Gegenstände und der bisherigen Unbescholtenheit der Angeklagten gegen dieselbe nur auf einen Verweis, die Kosten des Verfahrens fallen ihr auch zur Last. 4. Vom Erscheinen in der Hauptverhandlung war der 3. Jt. in D. eine längere Gefängnisstrafe verbüßende 20 Jahre alte Schmiedegeselle C. A. S. aus G. entbunden, da er bei seiner commissarischen Vernehmung die ihm zur Last gelegten Vergehen eingestand. Der Angeklagte war beschuldigt, mit der zur Erkenntniß der Strafbarkeit seiner Handlungswelt erforderlichen Einsicht 1. am 26. März 1894 zu R. a) ein Zehnmarkstück und 60 Pfg. Kleingeld seinem Logiswirth, dem Markthelfer L. gehörig, b) ein Cigarrenetui mit 8 Stück Cigarren Inhalt, im Gesamtwerte von 90 Pfg., dem Hammerarbeiter R. gehörig, c) ein blaues Jaquet i. B. v. 6 Mk., dem Markthelfer S. gehörig, mithin fremde bewegliche Sachen in der Absicht, sie sich rechtswidrig zuueignen, entwendet, 2. Nahrungsmittel von unbedeutendem Werthe und zum alsbaldigen Verbrauch, nämlich: 2 Würste i. B. v. 1 Mark, 1/2 Stückchen Butter i. B. v. 35 Pfg. und 1 Pfund Brod i. B. v. 10 Pfg., alles seinem Wirth L. gehörig, weggenommen zu haben, Vergehen gegen §§ 242, 370 des RStrGB's. Der Angeklagte wurde unter Inwegfallstellung einer ihm wegen schweren und einfachen Diebstahls vom Landgericht Dresden zuerkannten Gefängnisstrafe von 4 Monaten und 5 Tagen, wegen schweren und einfachen Diebstahls zu einer Gesamtgefängnisstrafe von 4 Monaten 3 Wochen und wegen Genußmittelenwendung zu einer Haftstrafe von 8 Tagen verurtheilt, er hat auch die Kosten des Verfahrens zu tragen. — 5. Von der Anklage des Betrugs wurde der 18 Jahre alte, bisher unbescholtene Maurer-geselle B. R. W. aus R. kostenlos freigesprochen und die Kosten der Staatskasse überwiesen. Der Angeklagte hatte am 9. August ex. in einem Restaurant zu R. nach längerem Aufenthalte daselbst von der bedienenden Kellnerin auf sein Verlangen Speisen und Getränke i. B. v. zus. 1 Mk. 75 Pfg. verabschiedet

erhalten und verzehrt. Bei seinem Weggange erklärte er dem Wirth, daß er kein Geld zur Bezahlung seiner Zeche habe, bittete diesem dagegen seine Altersvorsorgungs- und Invaliditätskarte mit dem Versprechen, dieselbe alsbald durch Einzahlung des Zechbetrages einzulösen. Diese Einlösung ist zwar noch nicht erfolgt, doch konnte das Schöffengericht nicht zu der Ueberzeugung gelangen, daß es dem Angeklagten darum zu thun gewesen, sich absichtlich einen rechtswidrigen Vermögensvorteil zu verschaffen, umsomehr, als auch die Zeugin, die geschädigte Kellnerin, in der Beweisaufnahme erklärte, daß sie dem Angeklagten die Zeche kredittet haben würde, wenn er sich dieserhalb an sie gewandt hätte. In einem anderen gleichen Falle war das Alibi des Angeklagten nicht als mit Sicherheit nachgewiesen anzusehen. — 6. Gegen eine stadtrichterliche Strafverfügung, die ihm wegen Zurückhaltung seines schulpflichtigen Sohnes vom Besuche einer Turnunterrichtsstunde zugefertigt war, hatte W. R. D. zu R. Einspruch erhoben und gerichtliche Entscheidung beantragt, vor Eintritt in die Hauptverhandlung zog er jedoch diesen Antrag wieder zurück. — 7. Die Hauptverhandlung in der Privatklage des Fabrikarbeiters C. A. S. zu L. gegen die W. A. verehel. S. geb. W. daselbst wegen Verleumdung endete mit Freisprechung der Angeklagten von dem ihr Beigemessenen. Die erwachsenen Kosten hat der Privatkläger sammtlich zu tragen. — 8. In der Privatklage des Schlossers W. zu G. gegen B. F. schlossen die Parteien vor Eintritt in die Hauptverhandlung einen Vergleich. Der Privatkläger zog seine Privatklage zurück, der Angeklagte übernahm die gesamten Kosten des Verfahrens und verpflichtete sich, 20 Mark in die Armenkasse zu G. zu zahlen. — 9. Das Urtheil in der unter Ausschluß der Oeffentlichkeit stattgefundenen Hauptverhandlung in der Privatklage des Gutbesizers H. B. zu S. gegen den Handarbeiter C. F. W. zu S. wegen verkehrswidriger Verleumdung, durch deren Einbringung und Weiterverbreitung der eheliche Frieden des Privatklägers erheblich gestört, wenn nicht gänzlich vernichtet werden konnte, lautete gegen den Angeklagten nach § 186 des RStrGB's. auf die sehr empfindliche, aber wohlverdiente Strafe von 3 Monaten Gefängnis, sowie Tragung der Kosten des Verfahrens einfließ. Der dem Privatkläger erwachsenen notwendigen Auslagen. R.

## Lob und Tadel.

Ich lobe meine Kinder nie, sie müssen wissen, wann sie ihre Pflicht treu erfüllen! So sagte einst eine Mutter stolz und glaubte, auf dem einzig richtigen Wege zu sein, ihre Kinder zu erziehen. Sie glaubte es und war doch himmelweit davon entfernt, ja, sie mußte ihren Irrthum eingestehen, als es schon zu spät war. Ihre Kinder gaben sich viele Mühe in der Schule und machten es wie alle Kinder, sie kamen strahlend nach Hause, wenn sie einen guten Ausweis oder einen „Eins“ erhalten hatten. Aber die Mutter, an die sich ja die Kinder zunächst wenden, bei der sie naturgemäß das größte Verhältniß suchen für ihre Leiden und Freuden, blühte, obwohl sie sich innerlich freute, gleichgiltig das Kind an und ein kühles „Sol!“ dämpfte die Begeisterung. Als diese Ausnahme ihnen ein zweites und drittes Mal wurde, erlachte der Kinder Eifer, sie hatten das Gefühl, daß es gleichgiltig sei, ob sie gut oder schlecht lernten, ob der Lehrer zufrieden sei oder nicht. Erst als von der Schule Klagen einliefen, gingen den Eltern die Augen auf, wie verlehrt sie gehandelt.

Jeder Mensch ist empfänglich für Lob oder für den Lohn seiner Thaten. So wie das Kind in der Schule sich freut über das Lob des Lehrers, freut sich der Erwachsene, sobald er Anerkennung seiner Thaten erntet. Was beim Erwachsenen natürlich, sollte beim Kinde verderblich sein? Mit nichts. Gerade das Kind, das innerlich sich erst festigen muß, daß das Gute noch nicht um des Guten willen zu thun vermag, sollte durch Lob angespornt werden. Das Kind kann sich noch nicht zu dem Bewußtsein treu erfüllter Pflicht aufschwingen — welcher Auffassung auch sehr vielen Erwachsenen unumgänglich ist — dies Bewußtsein allein genügt ihm nicht, es braucht Anerkennung, Lob, Lohn, wie man es nennen will, um auf dem Wege der Pflicht, des Guten auszuharren zu können.

Die Besorgniß vieler Eltern, daß Lob Eitelkeit hervorruft, ist nicht stichhaltig. Lob spornt an, Gleichgiltigkeit erlahmt das Streben. Lob erweckt Freude, die Gleichgiltigkeit zeitigt Gleichgiltigkeit. So wird das Verlangen des Lobes einen ungünstigeren Einfluß ausüben, als eine in den nöthigen Grenzen gehaltene Anerkennung. Damit ist schon gesagt, daß man jede Leistung nur nach Gebühr anerkennen soll. Aber wenn das Kind in Vollbewußtsein seines Könnens und seiner Leistung strahlend die Beweise bringt, dann gehe man darauf ein, spende ein ermutigendes Wort, eine Liebesförmel, einen Blick — das Kinderherz braucht ja so wenig, um glücklich zu sein. Wenn das Kind sich nur verstanden, gewürdigt sieht, dann ist es schon zufrieden. Ich möchte aber sagen, daß solche Kinder, die sich nur mühsam vorwärts arbeiten, aber doch Schritt für Schritt Boden gewinnen, noch weit mehr die Anfeuerung durch Lob verdienen, als begabtere, deren Manches spielend leicht wird.

Aber auch ohne Tadel geht es nicht. Es ist kein Mensch vollkommen, am wenigsten ein Kind, das oft von seinem Vorgehen keine Ahnung hat. Ein guter Erzieher wird sehr weise mit Lob und Tadel umgehen, aber notwendig ist der letztere bei jedem Kinde. Damit er aber seine Erziehung nicht verfehlt, muß er offen sein um liebevoll gegeben werden. Nie sollte man sich hinreißen lassen, ausfallend zu werden, nicht

herben Tadel anzuwenden, wenn eine Mahnung genügt, nicht Schlimmes voraussetzen und dies vorzuerzählen, wenn der Fehler es nicht rechtfertigt. Dieselbe Art des Tadelns wirkt bei zwei Kindern ganz verschieden. Das eine wird nicht sonderlich dadurch bewegt, das andere ist unglücklich niedergedrückt, weil im Ohrgehör gekränkt. Wer die Erziehung von Kindern zu leiten hat, der muß deshalb deren Charakter studiren. Ohne das geht es nicht. Der Tadel ist notwendig, wie eine bittere Medizin, soll er aber heilsam wirken, so muß er einen tiefen Eindruck hervorzubringen und das kann er nur, wenn er nicht beleidigend und geschäftig, nicht vorlesend und verächtlich wirkt. Lob und Tadel sollen sein, wie Gellert so schön sagt:

Ein Freund, der mir den Spiegel zeigt,  
Den kleinften Flecken nicht verschweigt,  
Mich freundlich warnt, mich herzlich schilt,  
Wenn ich nicht meine Pflicht erfüllt:  
Der ist mein Freund.  
So wenig es auch scheint,  
Doch wenn mich einer schmeicheln preiset,  
Mich immer lobt und nichts verweist,  
Zu Fehlern gar die Hände deut:  
Der ist mein Feind,  
So freundlich er auch scheint.

## Kirchennachrichten für Gröba.

Am Reformationsfest, Vorm. 1/9 Uhr Predigt, darauf Beichte und heiliges Abendmahl. Collocute für den Gustav-Adolf-Berein. Abends 1/8 Uhr christlicher Familienabend. — Dom 22 n. Tr., Vorm. 1/9 Uhr Predigt. Ab. 7 Uhr evang.-luther. Jünglingsverein.

## Eisenbahn-Fahrplan

vom 1. October 1896.

Abfahrt von Riesa in der Richtung nach:  
Dresden 5,27+ 7,02 9,28\* 9,59\* 9,33+ 11,29 1,18 3,10 5,1+  
6,18+ 7,36\* 9,14+ 11,48\* 1,1\* (i. a. Riesa-Röderau-Dresde...  
Leipzig 4,44+ 4,56+ 7,51+ 8,58\* 9,41 11,38\* 12,58+ 3,58 5,9\*  
7,19+ 8,23\* 11,15 1,39.  
Chemnitz 4,57+ 9,0 11,51 3,55 6,30 8,37\* 9,53+.  
Rosen 4,51+ 7,13+ 10,2 1,21 6,10+ 9,39 bis Rommahnjg.  
Esterwerda und Berlin 6,56+ 12,16 6,6 Esterwerda, 1,3\* 5,13+  
9,46+ bis Esterwerda.  
Röderau 4,0 8,33\* 10,40 3,14 6,51 8,06 12,20.

Kaufzeit in Riesa von:

Dresden 4,43\* 7,47+ 8,56\* 9,37 10,50+ 11,55\* 12,50+ 3,49 5, \*  
7,15+ 8,22\* 9,33+ 11,14 1,33.  
Leipzig 6,52 9,27\* 9,57\* 9,15+ 11,27 1,13 3,9 4,53+ 7,36\* 9,1+  
11,47 12,59\* 1,21.  
Chemnitz 6,44+ 8,30\* 10,35 3,5 5,28 8,0 11,39+.  
Rosen 6,18+ 8,51 12,37 3,33+ 8,19+ 11,4 von Rommahnjg.  
Esterwerda 6,40+ 11,43 3,6 6,5+ 8,30+.  
Röderau 4,30 9,22 11,22 3,43 8,35\* 8,57 1,27.

Kaufzeit in Röderau von:

Dresden 4,16+ 8,41\* 3,30+ 7,2+ 8,11\*  
Berlin 10,58+ 3,21+ 6,23\* 10,43+ 1,5\*.  
Riesa 4,12, von Chemnitz 8,38\* 10,47 3,22 7,3 8,12 12,34

Abfahrt von Röderau in der Richtung nach:

Dresden 11,2+ 3,25+ 8,27\* 10,47+ 1,9\*.  
Berlin 4,20+ 8,45\* 3,37+ 7,8+ 8,15\*.  
Riesa 4,23 9,10 11,10 3,36 8,29\* 8,45 1,15.

Die mit Stern (\*) bezeichneten Züge sind Schnellzüge, die mit Kreuz (+) bezeichneten Züge führen die 4. Wagenklasse. An Sonn- und feiertägigen Festtagen kommt die 4. Wagenklasse in Beifall.

## Fahrplan der Riesaer Straßenbahn.

Abfahrt am Albertplatz: 6,30 7,05 7,35 8,10 8,35 9,00 9,15  
1,40 10,20 10,55 11,25 11,40 11,55 12,35 12,55 1,15 1,45 2,05  
2,45 3,30 4,10 4,40 5,15 5,50 6,30 7,00 7,20 7,40 8,05 8,25  
8,45 9,20 10,00.  
Abfahrt am Bahnhof: 6,50 7,20 7,50 8,35 9,00 9,15 9,40  
1,00 10,40 11,10 11,40 11,55 12,35 12,55 1,15 1,45 2,30 3,10  
3,55 4,25 5,00 5,30 6,05 6,45 7,20 7,40 8,05 8,25 8,45 9,10 9,40

## Tageskalender.

Kaiserl. Postamt 1 (Postgebäude am Bahnhof): Postsachen-Annahme (Partierre): Winterhalbjahr Wochentags 8—1 Uhr Mittags, 2—8 Uhr Nachm.; an Sonntagen und gesetzlichen Feiertagen 8—9 Uhr Vorm. und 5—6 Uhr Nachm. Telegramm-Annahme immerwährend, also Tag und Nacht.

Kaiserl. Postamt 2 (Wettiner Hof): Postsachen-Annahme: Winterhalbjahr Wochentags 8—12 Uhr Vorm., 1—8 Uhr Nachm., an Sonntagen und gesetzlichen Feiertagen 8—9 Uhr Vorm. und 5—6 Uhr Nachm., ausserdem an Sonn- und Feiertagen von 12—1 Uhr Mittags Annahme von Telegrammen.

Verzeichniß der zum Postamt Riesa gehörigen Land-Ortschaften. (Porto für gewöhnlichen Brief 5 Pfg.) Colonia, Forberge, Clausgut, Göhlis, Gröba, Jahnishausen, Leutewitz, Mergendorf, Merzdorf, Nickritz, Neupohra, Neuweida, Oelsitz, Oppitzsch, Pausitz, Pochra, Poppitz, Schönitz, Windmühle bei Pochra, Weida, Bahnwärterhäuser an der Riesa-Chemnitz Bahn Nr. 1 und 2, desgl. Riesa-Lommatsch Nr. 1, Ziegenlei Forberge Eisenwerk, Heideberg, Feldmühle.

Ortakrankencasse (Parkstrasse 4): Expeditionszeit: 8—12 Uhr Vorm. und 2—5 Uhr Nachm.

Standesamt (Rathhaus): geöffnet 8—12 Uhr Vorm. und 2—6 Uhr Nachm.

Kgl. Steueramt (Bahnhofstrasse): Expeditionszeit: October bis Februar 8—12 und 1—5 Uhr, März bis September 7—12 und 2—5 Uhr.

Städt. Cassen: geöffnet 8—1 Uhr Vorm.

Sparcasse: geöffnet 8—12 Uhr Vorm., 2—4 Uhr Nachm.

Raths-Expedition: geöffnet 8—12 Uhr Vorm. und 2 bis 6 Uhr Nachm.

Meldeamt: 8—1 Uhr Vorm.

Kgl. Amtgericht: Expeditionszeit Wochentags 8—12 Uhr Vorm., 2—6 Uhr Nachm.

Depositum- und Sparcasse des Kgl. Amtgerichts: geöffnet 8—12 Uhr Vorm. und 2—4 Uhr Nachm.



**Die Laub-Auktion**  
im Stadtpark findet **Montag, den 2. November, Nachm. 3 Uhr** statt. Auch kommen einige **Bäume zum Verkauf.**

**Brennkartoffeln**

kauft jeden Posten • **Wittgenst Caviz.**

**Oschatzer**

**Tuch- u. Filzschuhwaaren**  
mit und ohne Ledersohle von Ambrosius Warthaus sind in großer Auswahl eingetroffen bei **Richard Rißke, Poppitzerstr. 2.**

**Kuchendeckel, Schneidbretter, Rudothölzer**  
empfiehlt

**Wilh. Spengler, Wilhelmstr. 6.**

**Metall-Särge,**

sowie alle Sorten andere Särge in Eisen und Kiefer stets vorräthig bei **Hildebrandt & Seike in Riesa, Hauptstr. 51.**

**Va. Mariascheiner**

**Braunkohlen**

verkauft in allen Sortirungen billigt ab Schiff in Riesa

**C. A. Schulze.**

**Barfettfußboden- und Vinoleum-Wische**

empfiehlt billigt • **Ottomar Barisch.**

Das rühmlichst bekannte

**Mast- und Fresspulver für Schweine**  
aus der Fabrik von **Geo. Döber** empfiehlt per Schachtel zu 50 Pf. **Drog. Roschel.**

**Waischrot**

empfiehlt billigt **Duklich-Wähle.**

**Lebende Fische,**

**Karpfen, 2-4 Pfd. schwer, sowie Hal, Schleie und Hecht** empfiehlt zu den billigsten Tagespreisen. **F. Hentschel, Karpfenschänke, Riesa.**

**Reformationsbrodchen**

in 2 Qualitäten zu versch. Preisen, von 3 Pf. bis 50 Pf., empfiehlt die **Bäckerlei** von **A. Bernhardt, Rantienstr. 54.** Von heute an tägl. frische **Pfannkuchen** mit versch. Füllung.

Empfehle zum Feste

**Reformationsbrodchen**

in besonderer Güte von 3 Pf. bis 1 Mk. **Karl Born, Kaiser Wilhelm-Platz 5.**

**ff. warme Würstchen und Knoblauchwürst** empfiehlt **Hermann Hennig, Großenbainerstr. 4.**

**Bergner's Restaurant**

empfiehlt **ff. russ. Salat, hochfeines Münchhofer Wänschbräu (hell-bayrisch).**

**Café kl. Kuffenhaus**

empfiehlt außer schönen **Weintrauben** und guten **Getränken** verschiedene Sorten selbstgebackenen **Ruchen.**

**Gasthof „zur Linde,“ Poppitz.**

**Sonntag, den 1. und Montag, den 2. November**

**Kirchweihfest.** Dabei empfehle guten **Kaffee** und **Ruchen**, sowie **gute Speisen** und **Getränke.** Es ladet dazu freundlich ein **W. Genuig.**

**Gasthof Leutewitz.**

**Sonntag, den 1. und Montag, den 2. November**

**Kirchweihfest.** An beiden Tagen findet **Ballmusik** statt, wobei mit verschiedenen **warmen** und **kalten Speisen**, sowie mit **ff. Bieren** bestens aufwarten werde. Hierzu ladet ergebenst ein **G. Schweigt.**

**Grill-Room,**

**Dresden,**

**Wilsdrufferstrasse 11 u. Quergasse, Treffpunkt aller Fremden und heimischen. Bestfrequentestes Bierlokal im Centrum.**

**Wilsdrufferstrasse 11 u. Quergasse, Grill-Room.**

**Café Wolf hält Sonntag, den 1. Nov. Grosse Kirmesfeier.**

Empfehle außer vorzüglichen Getränken Nachmittags **ff. Kaffee** und **Ruchen.** Von 6 Uhr gut gewählte Speisenarten, **ff. Weine** und **Biere.** Lade hierzu alle meine Freunde und Gönner herzlich ein und bitte um recht regen Zuspruch. **Hochachtungsvoll Carl Wolf.**

**HOTEL WETTNER HOF.**

**Sonnabend, den 31. Oktober**

**große Kirmesfeier.**

Werde mit **ff. Speisen** und **Getränken** bestens aufwarten. **Musikalische Unterhaltung.**

**Sonntag, öffentlicher Jugendball.**

den 1. November **Damen Entree frei.**  
Anfang 6 Uhr. **R. Richter.**  
Ergebenst ladet ein

**Hôtel Münch.**

Halte meine neu eingerichteten Lokalitäten einem geehrten Publikum zur gefälligen Benutzung bestens empfohlen. Ausschank des vorzüglichen **Würzburger Bürger-Bräu**, sowie **ff. Bilsner, Zucker und Lager.**

**Morgen, sowie Sonntag**  
**Prima holl. Austern.**  
**Vorzügl. Küche** zu billigen Preisen. **Hochachtungsvoll H. Pohl.**

**Mathskeller.**

Zu der morgen **Sonnabend** stattfindenden

**Kirmesfeier,**

wobei ich mit **ff. Speisen** und **Getränken** bestens aufwarten werde, lade alle meine werthen Gäste und Freunde ganz ergebenst ein. **G. Herrmann.**

**Hotel Höpfner.**

Im hochfein gemalten, prachtvollen Saale. **Sonntag und Montag, zur Kirmes,** von Nachmittag 6 Uhr an

**große öffentliche Ballmusik,**

(Tanztonn 10 Pfg.), wozu ergebenst einladet **Robert Höpfner.**

**Schützenhaus Riesa.**

**Sonntag und Montag, zum Kirchweihfest**

**großer Jugendball.**

**Damen Entree frei.** **Tanzbändchen.** **Anfang 4 Uhr.**  
Hierzu ladet freundlich ein **E. Zimmer.**

**Gasthof zur „Stadt Riesa,“ Poppitz.**

**Sonntag, den 1. November**

**Kirchweihfest,**

verbunden mit **Ball**, wobei ich mit vorzüglichen **warmen** und **kalten Speisen**, **selbstgebackenen Ruchen**, sowie **ff. Weinen** und **Bieren** bestens aufwarten werde. Hierzu lade alle meine Freunde und Gönner von Stadt und Land freundlich ein. **Franz Lehmann.**

**Montag, den 2. November**

**öffentliche Ballmusik.**

An beiden Tagen steht im Garten zur allgemeinen Belustigung ein **Caroussel** aufgestellt

**Gasthof Pausitz.**

**Sonnabend, den 31. Oktober, zum Reformationsfest, lade zu Kaffee** und **Ruchen**, sowie **Sonntag, den 1. November** zur **starkbesetzten Ballmusik**, von 4 bis 7 Uhr **Tanzverein**, freundlich ein **Oswald Hettig.**

**Gasthof Wiergendorf.**

— **Schöner, eleganter Saal** hiesiger Umgegend. —

**Sonntag, den 1. November (zur Kirmes)** von Nachmittag 4 Uhr an

**starkbesetzte Ballmusik.**

**Montag, den 2. November**

**großes Militär-Concert mit Ball**

von der gesamten Kapelle des 3. Feld-Art.-Reg. Nr. 32. Dir.: **F. Schermann.**  
**Anfang 4 Uhr. Entree 30 Pfg.**  
Werde an beiden Tagen mit verschiedenen **ff. warmen** und **kalten Speisen**, **ff. Bieren**, **div. Weinen**, **Kaffee** und selbstgebackenen **Ruchen** bestens aufwarten. Um gütigen Zuspruch bitte **Hochachtungsvoll D. Hühlein.**

**Gasthof Gröba.**

**Sonntag, den 1. November a. c.** von 4 Uhr an großer öffentlicher **Jugendball.** Werde am selbigen Tage mit gutem **Ruchen**, **ff. Pfannkuchen** bestens aufwarten. Es ladet ergebenst ein **M. Grosse.**

**Gasthof Wohlis.**

Im neuen Saal. **Sonntag, den 1. November** von 4 Uhr an öffentliche **Ballmusik.** Hierzu ladet ergebenst ein **F. Kunze.**

**Waldschlößchen Röderau.**

**Sonnabend, den 31. Oktober** zum Reformationsfest **Kaffee** und **Pfannkuchen.**

**Sonntag, den 1. November** **Wollfest**, von 4-7 Uhr

**Tanzverein, später Ballmusik.**

Freundlich ladet ein **R. Jentsch.**

**Kgl. Sächs. Krieger-Verein „König Albert“.**

**Dienstag** Abends 8 Uhr **Versammlung** im Gartensalon zur **Altterrasse.**

**Hotel Höpfner,**

**Riesa.**

**Sonnabend, den 31. Oktober**



Anfang 8 Uhr.

**Sperstz 75 Pfg., Saal 50 Pfg., Gallerie 40 Pfg., Programm 10 Pfg.**

Im Vorverkauf: **Sperstz 60 Pfg., Saal 40 Pfg., Gallerie 30 Pfg.**

**R. Höpfner.**

**Restaurant, Café u. Weinstuben zum**

**Dampfbad.**

Empfehle meine großen, elegant eingerichteten Lokalitäten einem geehrten Publikum zur gefälligen Benutzung.

**Vorzügl. Biere:** **ff. Münchner, Pilsner** und **Lagerbier.** **Reichhaltige Speisenarten.** Gleichzeitig bemerke, daß alle Speisen auch in **halben Portionen** verabreicht werden. **ff. Kaffee, Chocolate, Cacao, Thee** und alle anderen warmen Getränke, versch. Sorten **Kuchen, Schlag-sahne** in **Wäffern.** **Hochachtungsvoll Franz Sachse.**

**Gasthof Weida.**

**Sonntag, den 1. November** ladet zur **Ballmusik mit Saal-Einweihung** ergebenst ein **H. Straßberger.**

**Gasthof Boritz.**

**Sonntag, den 1. November** ladet zum **Kirmesfest und Ball**, sowie **Montag** zur **Tanzmusik** ganz ergebenst ein **Wag Weber.**

**Gasthof zum Stern in Zeithain.**

**Sonntag, den 1. November** von Nachm. 4 Uhr **öffentliche Tanzmusik.** Dazu ladet freundl. ein **Hermann Jentsch.**

**Gasthof Jahnishausen.**

**Morgen zum Reformationsfest**, sowie **Sonntag, den 1. November** ladet zu **Kaffee** und **Plinsen** ganz ergebenst ein **Reinh. Heinze.**

**Gasthof Neuzen.**

**Sonntag, den 1. November** **Freiball**, wozu ergebenst einladet **D. Wü. er.**

**Gasthof Sageritz.**

**Sonntag, den 1. November** ladet zur **Tanzmusik** ergebenst ein **F. Wahl.**

**Gasthof Writz.**

**Sonntag, den 1. November** **Tanzmusik**, **Bändchen 50 Pfg., Tour 5 Pfg.** wozu freundlichst einladet **G. Arnold.**

**Gasthof Münchritz.**

**Sonntag, den 1. November** **öffentliche Ballmusik**, wozu ergebenst einladet **M. Bahrmann.**

**Gasthof Bahra.**

**Sonntag, den 1. November** ladet zum **Kirchweihfest und Ball** von Nachm. 4 Uhr an, sowie **Montag** zur **Tanzmusik** freundlichst ein **G. Thalheim.**

**Theater im Gasthof Glaubitz.**

**Morgen zum Reformationsfest: Jakob und seine Söhne** oder **Joseph in Egypten**, Anfang 8 Uhr Abends. **Nachm 3 Uhr** **Vorstellung für Kinder.** **Sonntag, d. 1. Nov. Griefeldis**, zum Schluß **Welttheater.** **Anfang 8 Uhr.** **Nach der Vorstellung** ein freies **Tänzchen** für die Theaterbesucher. **Nachm.** **Vorstellung für Kinder: Schneewittchen.** **Dienstag** **Vorstellung.** Um gütigen Besuch bitten **Aug. Claus, Ernst Schwen, Rahn, Gastwirth.**